

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1930**

24.11.1930 (No. 322)

# Badischer Beobachter

**Bezugspreis:** Monatlich 2.50 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.00 durch die Post ohne Zustelgebühren. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatslauf. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Belagen: Kunst u. Wissen, Frauenabteilung, Wäcker für den Familienkreis, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Militär, Eisenbahnbeilage, „Militärische Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckbetriebe: Beobachter, Postfachamt Karlsruhe 4844

**Anzeigenpreis:** Die 10gepaltene 7 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Zeitungsanzeigen 6 Pfg., die 5 gep. 7 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwanagsweiser Einstellung, aber Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 9 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe

Nr. 322 (6 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 24. November 1930

68. Jahrgang

## Der Reichsparteivorstand tagt

**Einnütige Unterstützung der Regierung bei ihrem Rettungswert — Ein Protest gegen die Deutschenverfolgung in Polen**

Dr. Sch. Berlin, 23. Nov. (Eig. Drahtber.)

Der Reichsparteivorstand des Zentrums hielt am Sonntag im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Prälaten Kaas und in Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Brüning eine gut besuchte Sitzung ab. Vom badischen Zentrum konnte Präsident Dr. Baumgartner wegen Erkrankung an den Beratungen nicht teilnehmen, dagegen war Reichstagsabg. Dr. Föhr anwesend. Zu Beginn der Verhandlungen gedachte der Vorsitzende in herzlichem Worten des verstorbenen badischen Führers Dr. Schöfer. Was wir seit langem befehligen mußten, führte Prälat Kaas aus, ist jetzt schmerzliche Wahrheit geworden: Prälat Dr. Schöfer, der verdienstvolle Führer des badischen Zentrums ist nicht mehr. Wer diesen Mann gekannt hat, wer seine Wirksamkeit beobachtet hat, wer die tiefen Wurzeln kannte, die ihn mit seiner Heimat verbunden, der weiß, welchen Verlust Baden und das deutsche Volk durch den Tod dieses einzigartigen Führers erlitten haben. Wenn Prälat Schöfer in der letzten Zeit auch nicht mehr an unseren Verhandlungen teilnehmen konnte, so stand er mir doch stets mit seinem weisen, gütigen, ausgeglichene Rat zur Verfügung. Was ihn besonders auszeichnete, war seine Güte, seine Sachkenntnis und die Eingabe an unsere Ideale. Im Namen des Reichsparteivorstandes rief Prälat Kaas dem toten Führer diese Abschiedsworte nach mit der Versicherung, daß die Partei in dem alten Schöfergeist an die Aufgaben der Gegenwart herantreten werde. Der Parteivorstand ehre das Andenken des heimgegangenen Freundes durch Erheben von den Sigen.

Es wurde dann beschlossen, dem erkrankten Führer des preußischen Zentrums, Geheimrat Dr. Försch, nach Breslau telegraphisch Grüße und Wünsche auf baldige Genesung zu übermitteln.

Der Reichsparteivorstand erörterte darauf eingehend die zur Durchführung des Wirtschafts- und Finanzprogramms der Reichsregierung nötigen Gesetze. Trotz mancher Bedenken, die gegen Einzelheiten der inzwischen vom Reichsrat verabschiedeten Vorlagen vorgebracht werden können und unter voller Würdigung der Opfer, die das Sanierungswert dem deutschen Volk auferlegt, sprach der Reichsparteivorstand als seine Überzeugung aus:

daß nur die konsequente Fortsetzung der Politik des Kabinetts Brüning die finanziellen und wirtschaftlichen Nöte der Gegenwart überwinden werden.

Die gesamten Verhandlungen waren getragen von dem festen Vertrauen zu dem Reichskanzler und den Zentrumministern und von dem einmütigen Willen, die Regierung bei ihrem schwierigen Rettungswert tatkräftig zu unterstützen.

Die mit der Senkung der Löhne und Gehälter und mit der Preisabbauaktion der Reichsregierung in Zusammenhang stehenden Fragen wurden in der weiteren Aussprache gründlich erörtert. Der Reichsparteivorstand war sich einig in der Überzeugung, daß alle Kräfte eingesetzt werden müssen, um möglichst bald zu einem wirtschaftlichen und finanziellen Ausgleich und zu einer sozialen Entspannung zu kommen.

In der Besprechung der politischen Lage wurde auch im Anschluß an den Münchener Parteitag der Bayerischen Volkspartei

das Verhältnis zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei

erörtert. In Übereinstimmung mit seiner bisherigen Haltung beauftragte der Reichsparteivorstand den zur Führung der Verhandlungen mit der Bayerischen Volkspartei beauftragten Ausschuss zur Fortsetzung der Besprechungen mit dem Ziele, auf der Grundlage der gemeinsamen Weltanschauung einen engeren Zusammenschluß der beiden Parteien herbeizuführen.

Der Reichsparteivorstand beschäftigte sich weiter mit kulturpolitischen Fragen, insbesondere mit der Frage eines Reichsjahresgesetzes.

Er übertrug die Weiterbehandlung dem kulturpolitischen Ausschuss der Fraktion, der am Montag zusammentritt. Schließlich fand noch eine Aussprache über Fragen der politischen Erziehung der Jugend statt. Die Weitererörterung dieser Frage soll dem Reichsjugendauschuss der Partei überwiesen werden, der durch die Abgeordneten Zoos, Krone, Elbes, Mißka und Fräulein Wessel verstärkt werden soll.

Prälat Mißka machte sodann eingehende Mitteilungen über

die Deutschenverfolgung in Ostpreußen.

Der Reichsparteivorstand nahm dazu einstimmig folgende Entschliessung an:

„Der Reichsparteivorstand hat von den unerhörten Terrorakten polnischer Kreise gegen die Deutschen in Ostpreußen zur Unterdrückung ihres deutschen Volkstums und zur Vergewaltigung ihrer durch Verträge verbrieften Rechte Kenntnis genommen. Der Reichsparteivorstand erhebt vor der ganzen Welt feierlichen Protest gegen diese der deutschen Minderheit angetane Unbill, versichert die betroffenen deutschen Volksgenossen seiner aufrichtigen und hilfsbereiten Teilnahme und erwartet

von der Reichsregierung alsbald Maßnahmen zur Erreichung einer entsprechenden Wiedergutmachung für die Geschädigten und zum Schutze der Deutschen in Polen für die Zukunft.“

Prälat Kaas schloß die Verhandlungen mit der Feststellung, daß sie getragen gewesen seien von dem ganzen Ernst der augenblicklichen Gesamtlage.

### Ein Aufbruch der Zentrumsjugend

Berlin, 25. Nov. (Eig. Meldung.) Der Reichsvorstand und die Landes- und Provinzvorstände der Deutschen Windthorst-Bünde haben in gemeinsamer Sitzung mit dem Reichsjugendauschuss der Deutschen Zentrumspartei dieser Lage in Köln zur politischen Lage Stellung genommen und beschlossen, ihre Auffassung und Willensmeinung in einem Aufruf kund zu tun, in dem es u. a. heißt: Wir wollen Lebensraum und Lebensentwicklung für unser Volk, Anpassung der internationalen Verträge an die deutsche Not, gleiches Recht mit anderen Völkern und soziale Gerechtigkeit im Inneren. Diese Ziele aber können nach unserer Überzeugung nicht mit Revolution, mit Selbstzerstörung und Selbstverleugung oder neuen kriegerischen Verwundungen in Europa gefördert werden. Darum lehnen wir diesen unfruchtbareren Radikalismus ab und entscheiden uns für positive gerichtete politische und soziale Gestaltungsarbeit. — Der Aufruf schließt mit einem Treuebekenntnis zu der Politik des Reichskanzlers Dr. Brüning und seiner Regierung.



X UNGLÜCKS-STELLE

Starke des Eisenbahnunglücks bei Cudon (Frankreich), wo der Schnellzug Paris—Saint Nazaire entgleiste und die Maschine, zwei Packwagen und ein vollbesetzter Personenwagen in die Loire stürzten. Zwei Reisende ertranken in den Fluten, 17 Menschen wurden verletzt, darunter 4 lebensgefährlich.

## Frankreich an der Grenze

Zwölf Jahre sind vergangen seit jenem denkwürdigen Tag, da das letzte preußische Landsturmregiment Straßburg verließ, dicht gefolgt von den französischen Truppen, die zu Pferd in die Stadt einzogen mit dem Stolz des Siegers. Die Begeisterung der Straßburger beim Anblick der Franzosen kannte keine Grenzen, die Frauen umarmten die Soldaten, küßten ihre Mäntel, die Männer zitterten vor Erregung. Tagelang befand sich die Stadt in einem Siegestaumel, der allerdings noch von einer andern Seite verständlich wird, denn mit dem Einzug der französischen Truppen war auch der Hunger zu Ende, nicht nur der Hunger, sondern man lebte plötzlich im Überfluß. Weißes Brot, Fleisch, Konerven in Fülle und Fülle, dazu ausgezeichnete Wein, mußte es den ausgehungerten und durch die langen Entbehrungen zermürbten Essäsern nicht tafelmäßig erscheinen, daß Gott in Frankreich lebe und sie mit an seiner Tafel läßt? Es war die Eroberung des Elsas mit Brot und Wein, und gegenüber dem Hunger sind das unbeflegliche Waffen.

Ein neues Regiment setzte in Straßburg ein. Die neugeborenen Franzosen wollten französischer sein als Clemenceau, und sie glaubten diese Vaterlandsliebe durch Demunziation beweisen zu können. Die charakterlosesten Lumpen hatten Oberhand, die kleinlichste Rache persönlichen Hasses fand ihre ungezügelt Befriedigung. Jeder Schreier fand sich berufen, in den Cafés Brandreden gegen die Deutschen zu halten. „Die „Schwaben“ müssen raus“, war der Schlußruf dieses entsefelten Böbels. Die auf diese Weise demunzierten Essäser mußten binnen kürzester Frist das Elsas verlassen. Unter polizeilichem Schutz und unter den Schmähsrufen der Menge wurden sie über die Rehrer Brücke transportiert. Als die französischen Behörden später dreierlei Identitätskarten einführten, mußten noch viele der größten Schreier ihr gelobtes Paradies verlassen, weil sie noch nicht lange genug im Elsas anständig waren.

Heute nach zwölf Jahren ist es interessant zu sehen, wie weit jene Franzosen französisch geworden sind. Man beginnt die Reife in Karlsruhe, der elässischen Stadt, die der Grenze am nächsten liegt. Ehemals war das romantische Städtchen voller emstiger Geschäftigkeit, die sie durch die Grenzlage eingebüßt hat. Lediglich einige Wirtschaften beraten etwas Leben. Die Bevölkerung spricht immer noch ihr altes „elässischer Dialekt“ mit seinen französischen Bestandteilen. Die Essäser werden leider mit der Zeit schließlich überhaupt keine Sprache richtig sprechen können, das Deutsche nicht mehr und das Französische noch nicht. Die Folgen auf kulturellen Gebieten aus diesem Sprachwettbewerb sind nicht abzusehen. Aber schließlich haben selbst 40 Jahre nicht genügt, um den Lothringern deutsch zu lernen; eine übertriebene Verbundenheit, daß selbst 12 Jahre nicht genügt, um aus den Essäsern französische Franzosen zu machen, ist deshalb nicht berechtigt.

Straßburg, die Stadt der deutschen Kultur und der französischen Zivilisation, ist unfreundlich, d. h. die Bevölkerung ist unfreundlich, barock gibt sie Auskünfte, ganz im Gegensatz zu der vielgerühmten französischen Höflichkeit. Selbst ein Berliner ist freundlicher. Es hat aber den Anschein, als ob es der Bevölkerung nicht schlecht gehe. Schon am frühen Morgen sind die Restaurants und Cafés besetzt, der Arbeiter

## Orkan über Europa

Die Münchener Funktürme stürzen ein

Berlin, 23. Nov. Der Hochwasserstand des Rheins hatte bei Köln um 18 Uhr 7,20 Meter erreicht. Dabei steigt der Fluß stündlich noch um 4 Zentimeter. Weite Weidenflächen stehen unter Wasser. Auch aus Bonn und Koblenz kommen Meldungen, daß durch das Unwetter zahlreiche Schäden angerichtet wurden. Die Koblenzer Schiffsbrücke hat den Betrieb eingestellt. Die Rhein-Mosel-Front ist weit überschwenkt. Die Höhe und Häuser werden zum Teil von den Familien geräumt. Auch bei der Nahe rechnet man für heute mit einem Höchstwasserstand. Für die Rheinschifffahrt ist mit einer Sperre des Betriebs für morgen zu rechnen. — In Baden hat das Unwetter ebenfalls riesige Schäden angerichtet. Von überall werden Zugverspätungen und Unterbrechungen im Fernsprech- und Telegraphenverkehr gemeldet. Auch aus Bayern werden Sturm- und Wasserschäden gemeldet. Im Flughafen München-Oberdieselfeld wurde das Dach der Flughalle teilweise abgedeckt. Im Sendlinger Bahnhof stürzte ein Mast der elektrischen Fahleitung um. In Nürnberg wurden Schornsteine von den Dächern geweht. Die Züge hatten auf den meisten Strecken bis zu 1 1/2 Stunden Verspätungen. — Im Küstengebiet der Nordsee wütet seit heute früh ein schwerer Nordweststurm, der bisweilen zur Orkanstärke wächst. — In der Schweiz legte der Sturm bei Solothurn gegen 1000 Kubikmeter Hochwald nieder. In Basel wurden als seltene Erscheinung Kugelblitze bei einem Gewitter beobachtet. Auch die Seine und sämtliche anderen Flüsse in Frankreich führen Hochwasser. Der gesamte Schiffsverkehr war während des Unwetters lahmgelegt. In Rouen sind verschiedene Motorboote gesunken. Von mehreren Schiffen fehlen Nachrichten, jedoch man verliere an Menschenleben befürchten muß. Bei Grembergen darf der Reich in einer Breite von 80 Metern. Doch hofft man, den Schaden bald wieder zu beseitigen. Durch die Ueberflutung wurden zahlreiche Lagergruppen auch in Antwerpen vernichtet.

Der heutige Sonntag gestaltete sich infolge des orkanartigen Sturmes, der in den Vormittagsstunden einsetzte und mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 130 Kilometer, mehrere Stunden hindurch wütete, in Wien zu einem katastrophalen Tage. Schon in den frühen Morgenstunden war das Wetter anormal. Unter Donner und Blitz ging um 8 Uhr früh ein Gewitter mit starkem Regenguß nieder. Gegen 10 Uhr vormittags setzte dann plötzlich der Sturm ein, der in der ganzen Stadt an vielen Häusern und Gartenanlagen schweren Schaden verursachte. Die Feuerwehr mußte ununterbrochen bis 6 Uhr nachmittags mehr als 800 Mal ausrücken. Das Dach der Flughalle auf dem Flugplatz Aspern wurde durch den Sturm teilweise abgedeckt und die in der Halle befindlichen Flugzeuge durch herabstürzende Trümmer des Daches beschädigt. Das Dach einer Parade wurde vollständig demoliert. 30 Familien mußten umquartiert werden. Die Zahl der durch herabgerissene Firmenschilder, Rauchfänge und Dachziegel verletzten und der durch den Sturm umgeworfenen Personen ist sehr groß; zwei Verletzte befinden sich in Lebensgefahr. Auch ein Todesopfer forderte der Sturm.

### Der Sturm knickte die Münchener Funktürme

München, 25. Nov. Der schwere Stürm, der schon während der Nacht über München tobte, brachte heute früh die beiden Funktürme des Senders München-Stadelheim zum Einsturz. Um 4 1/2 Uhr knickte der rechte, 1/2 Stunde später auch der linke Turm in etwa ein Drittel Höhe zusammen. Beide Türme stürzten in Richtung Südwest auf die freie Wiese, sodas, wie durch ein Wunder, weder Gebäudeschaden entstand noch Menschenleben zu beklagen sind. Die übrige Sendeanlage blieb vollkommen intakt. Es wird bereits daran gearbeitet, eine Behelfsendeanlage zu errichten.

genehmigt sich schon vor der Arbeit einige Glas Bier, die sich auch durch große Billigkeit auszeichnen, namentlich im Vergleich zu deutschen Bierpreisen. Am Kleberplatz herrscht großer Verkehr, wie ihn selbst wenige deutsche Städte kennen. Auf dem Platz parken hunderte von Wagen, und der Verkehrschausmann, der sich die Gleichgültigkeit seines Pariser Kollegen angewöhnt hat, meistert nur mit Mühe das Gewirr der Wagen.

Tatsächlich sind die äußeren Zeichen eines Volkswohlstandes und einer blühenden Wirtschaft kein hohler Schein, denn das Eläß hat sich wirtschaftlich außerordentlich günstig in das französische Wirtschaftsgebiet eingefügt. Der große Aufschwung, den der Straßburger Fasenverkehr zum Teil auf Kosten Mannheims genommen hat, ist nur ein Beweis für diese Tatsache.

Trotz diesem äußeren Wohlstand gibt es eine schärfste Frage, trotz dieser glücklichen Eingliederung gibt es einen Autonomismus, trotz der vollen Beschäftigung jedes Arbeiters schreibt die deutsche Ausgabe der „Humanité“, daß die Eläß eine nationale Minderheit seien, wenn auch Voincare diese Tatsache nicht anerkennen wolle. Die Ursachen der Unzufriedenheit liegen tiefer. Auch die Frage der Religion gibt keine reifliche Erklärung und ist nur ein Teil des Problems, dessen letzte Ursachen psychologischer Art sind. Unter der Herrschaft der Deutschen waren die Eläß nur „Bagges“, man hat sie nicht für vollwertige Deutsche gehalten. Frankreich vermag diese Klüfte ebenfalls nicht vollkommen zu überbrücken. Die Eläß sind im Ernstfalle doch immer noch „Bagges“, abgesehen davon, daß ein Eläß niemals in die höchsten und verantwortlichen Beamtenstellen kommen kann. Diese Stellen gibt man einem sicheren Franzosen, der dann an der Spitze einer verbitterten Beamtenschaft steht. Mit der Zeit muß dieses Mißtrauen, das Verlangen der letzten Anerkennung ein nationales Minderwertigkeitsgefühl in der Bevölkerung erzeugen, das sich in einer tiefen Bitterkeit gegenüber dem jeweiligen Herrn äußert, der sein Kind wie ein Stiefkind behandelt, und ihm nicht mit der vertrauensvollen Liebe eines wirklichen Vaters entgegenkommt. Es ist selbstverständlich, daß die Intellektuellen diesen Mangel besonders lebhaft empfinden, denn sie fühlen das mangelnde Vertrauen in erster Linie, weil man ihnen die Anerkennung direkt verweigert. Es ist bitter für ein Volk, wenn es in seinem ehrlichen Willen zurückgestoßen wird, und es ist traurig, daß sich auch Frankreich von den Fehlern, die die Deutschen in dieser Beziehung begangen haben, nicht freimachen konnte. Wenn sich in dieser Lage die Sympathien des Eläß vorübergehend wieder dem alten Vaterland zuwenden, so darf das keineswegs zu dem verhängnisvollen Fugenschluß Anlaß geben, daß der Eläß wieder die Vereinigung mit Deutschland wüßte. Diese augenblicklichen Sympathien entspringen einerseits der glückselig-unglückseligen Veranlagung des Menschen, daß er allzu schnell vergißt, und andererseits einer Opposition gegen Frankreich. Die Eläß wären die ersten, die sich nach den Fleischtöpfen Frankreichs zurückziehen, wenn sie mit an den schwereren Lasten Deutschlands zu tragen hätten.

Es ist dem Franzosen unverständlich, wie die Eläß, die doch mit aller Macht die Wiedervereinigung mit Frankreich gewünscht haben, jetzt sich wieder von Frankreich loslösen wollen, denn eine Autonomie im Rahmen Frankreichs ist ihm gleichbedeutend mit vollständiger Loslösung. Die Beweglichkeit des deutschen Systems, das den Eläß einen eigenen Randtag geben konnte, kam den Wünschen der Eläß beträchtlich entgegen.

Deutschland und Frankreich blicken an dem Problem vorbei. Die Tragik des Eläß besteht nicht darin, daß es nicht deutsch oder nicht französisch ist, sondern daß es sich in einem nationalen Selbstbewußtsein nicht entwickeln und ausleben kann. Man kann sich nicht von heute auf morgen von einem guten Deutschen zu einem guten Franzosen entwickeln, wenn man nicht alle guten Eigenschaften eines festen Charakters verlieren will, man kann aber bei wechselnder Staatsangehörigkeit guter Eläß bleiben, ohne deshalb dem bestehenden Regime feindlich gegenüber zu stehen. Ob das Eläß zur Ruhe kommen wird, wird davon abhängen, ob sich Frankreich dazu durchringen kann, daß edler Eläß sein wollen nicht gleichbedeutend ist mit einem „Kos von Frankreich“, und daß ein Volk von der ausgeprägten Eigenart der Eläß nur glücklich werden kann, wenn man ihm den Raum zu einer eigenen Entwicklung gibt. Hier liegt die große Aufgabe für Frankreich.

Berthold K e r n.

### Der Wahlterror in Ostoberschlesien

Bisher 6 Tote.

Kattowitz, 24. Nov. Infolge der Einschüchterung der Bevölkerung auf dem Lande, laufen diesmal die Wahlergebnisse außerordentlich schleppend ein. Aus den um 1.45 Uhr früh vorliegenden Wahlergebnissen ergibt sich, daß die deutschen Stimmen in der Wojwodschaft Schlesien lediglich durch die Verweigerung der Wahlberechtigung infolge Anweisung der polnischen Staatsangehörigkeit bei tausenden von Angehörigen der deutschen Minderheit und durch Verweigerung der Stimmzettel bei den Senats- und Sejmwahlen an Zahl eingebüßt haben. Es hätte sich sonst nicht nur eine gute Behauptung der deutschen Stimmen, sondern zum Teil sogar ein nicht zu unterschätzendes Anwachsen ergeben. Ein auch nur annähernder Ueberblick läßt sich aus den bisherigen spärlichen Ergebnissen nicht gewinnen. Die Stimmabgabe ist, wie gemeldet, von interessierter aufständischer Seite überall scharf überwacht worden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind in der Nacht zum Sonntag im ganzen sechs Tote als Folge des Wahlterrors zu verzeichnen. Die Streichungen von Minderheitsangehörigen aus den Wahllisten werden unter Zugrundelegung der von der polnischen Presse gemachten Angaben auf mindestens 15—20 000 geschätzt. Daß der Wahlterror sich diesmal noch viel schlimmer ausgewirkt hat als bei den Wahlen am vergangenen Sonntag, erhellt aus dem bedeutenden Rückgang der Stimmen überhaupt.

### Anschlußkundgebung in Wien

Wien, 22. Nov. Der Oesterreichisch-deutsche Volksbund hielt heute Nachmittag im Großen Saal des Militärkasinos seine Jahreshauptversammlung ab. Anschließend fand gemeinsam mit der deutsch-österreichischen und der österreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft eine von musikalischen Vorträgen umrahmte Festigung statt, die sich zu einer gewaltigen und eindringlichen Kundgebung für den Anschluß gestaltete. In Vertretung des Obmannes des Volksbundes, Generaldirektor Neubaehrer, begrüßte Universitätsprofessor Dr. Eibl die Versammlung und gab der großen Freude über den starken Besuch aus dem Reich Ausdruck. Mit den Gästen aus Deutschland hieß er namentlich willkommen den deutschen Gesandten, Grafen Lerchenfeld, ferner unter den österreichischen Herren an hervorragender Stelle den früheren Bundespräsidenten Hainisch, Unterrichtsminister Czern-

ma, die ehemaligen Bundeskanzler Dr. Kemmer und Streeruwitz, zahlreiche National- und Bundesräte aller Parteien, Landes- und Bundeshauptmann Burech und viele andere. Außenminister Dr. Seipel und der ehemalige Bundeskanzler Dr. Schober, sowie Bürgermeister Seitz hatten ihr Fernbleiben entschuldigt. Als erster Redner nahm darauf der ehemalige Gouverneur von Deutschostafrika, Erzengel Dr. Schnee, das Wort und wies darauf hin, daß in seiner langjährigen kolonialen Tätigkeit die Deutschen des Reiches und Oesterreichs in Uebersee sich stets als Einheit gefühlt hätten. Der Weltkrieg habe beide Völker in dem gemeinsamen Kampf für die Heimat zusammengeschweißt, und so wie sie dort zusammengestanden haben, gehörten sie auch als Volk in einem Staat für die Zukunft zusammen. Die Sache

stehe abseits von der Parteipolitik. Ob in Deutschland eine Regierung von rechts oder links komme, immer werde sie für den Anschluß sein, der Anschluß sei eine Forderung der Freiheit und Gleichberechtigung des deutschen Volkes, ohne die es keine dauernde friedliche Verständigung zwischen den Nationen geben könne. So werde die Anschlußfrage zu einer großen Schicksalsfrage nicht nur des deutschen Volkes, sondern auch Europas. Ihre Lösung könne nur erfolgen durch Beseitigung der Schranken, die fremde Gewalt gegen den Willen des Volkes errichtet hat. Der Anschluß sei nur eine Frage der Zeit. Der Tag werde kommen, an dem das heilige Sehnen vieler Millionen deutscher Herzen in Erfüllung gehe und ein einheitliches Reich Deutschland und Deutschösterreicher umfassen werde.

## Starke Steuerergünstigungen für Neubauten

Nach der vom Reichsrat toeben angenommenen Finanzreform wird die Hauszinssteuer derart umgebaut, daß von dem Gesamtanfall von 1,6 Millionen Reichsmark 800 Millionen Reichsmark (wie bisher) für Zwecke des ordentlichen Haushalts, 400 Millionen Reichsmark (bisher 800 Millionen Reichsmark) zur Förderung der Bauwirtschaft und die restlichen 400 Millionen Reichsmark zur Senkung der Realsteuern verwendet werden. Wenn man bedenkt, daß in den letzten 3 Jahren zur Förderung der Bauwirtschaft je 800 Millionen Reichsmark aus der Hauszinssteuer zur Verfügung gestellt wurden, so ist die Sorge der Bauwirtschaft um die weitere Gehaltung des Geschäftes zu verstehen. Das Vorhaben der Regierung, die fehlenden 400 Millionen Reichsmark aus dem Kapitalmarkt zu entnehmen, wird trotz der Hilfeleistung, die die Regierung dabei zulaßt, bei der ungünstigen Verfassung des deutschen Kapitalmarktes (speziell beurteilt). Die Regierung hat naturgemäß das größte Interesse daran, dem Baumarkt jede Unterstützung angeheben zu lassen, geht doch von ihm normalerweise eine starke Befruchtung der Gesamtwirtschaft aus.

Als Pfalter für die fehlenden 400 Millionen Reichsmark Hauszinssteuer, hat die Regierung in den Entwurf zur Senkung der Realsteuern eine Bestimmung eingefügt, die zwar keinen vollwertigen Ersatz für die dem Baugeschäft entzogenen 400 Millionen Reichsmark liefert, immerhin aber doch dazu angetan ist, die Bauleist. anzuregen.

Wenn der Reichstag das Reformwerk der Regierung gutheißt, so wird sich in den nächsten Jahren jeder ein Heim bauen können, ohne daß dieser Besitz — sei es die vornehmste Villa oder die ärmste Hütte — für die nächsten 7 Jahre einer stärkeren steuerlichen Belastung unterliegt.

Die fragliche Bestimmung belagt u. a. folgendes:

Für Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1934 bezugsfertig werden, tritt bis zum Ende des Kalenderjahres (Steuerabschnittes) oder Rechnungsjahres 1938 eine Befreiung von der Grundsteuer in Ländern und Gemeinden sowie von der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Vermögensteuer und Aufbringungsumlage ein. Die Befreiung soll für Wohngebäude, die zum landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Vermögen gehören, nur insoweit eintreten, als der Neubau eine Erhöhung der Steuer zur Folge hat. Für Gebäude, die mit Hilfe einer Brandentschädigung erstellt werden, wird die Befreiung grundsätzlich ausgeschlossen. Im übrigen soll die Befreiung neben der durch Wohngebäude bebauten Grundfläche auch für Hofräume, Gassengärten usw. bis zum zwölfwachen der bebauten Fläche gelten. Bei Gebäuden, die teils Wohn-, teils gewerblichen Zwecken

dienen, wird die Befreiung nur für den Wohnteil gewährt. Die Berechnung erfolgt dabei nach dem Verhältnis der Jahresrohmeten. Beträgt der gewerbliche Teil weniger als 25 Prozent, so wird das ganze Gebäude von der Steuer befreit; beträgt dieser Anteil mehr als 75 Prozent, so tritt keine Befreiung ein. (Wd.)

### Neueste Preisentwertungstafel

Berlin, 22. Nov. Der Lichtstromtarif wird laut Beschluß des städtischen Betriebsausschusses in Bielefeld in allen Stufen um einen Reichspfennig je Kilowattstunde gesenkt, die Preisentwertung tritt mit der Dezemberabrechnung in Kraft.

Eine Gaspreisentwertung um 2 Pfennig je Kubikmeter wird ab 1. Januar 1931 in Wiesbaden vorgenommen. Die Wiesbadener Kohlenhändler ermäßigen am 26. November 1930 ihre Preise für Kalkohle um 9 1/2 Pfennig, für Koks um 14 Pfennig und für Anthrazitkohle um 16 Pfennig je Zentner.

Die Stückgutfrachttarife für Kartoffeln und Futterstoffe aller Art werden von der Kleinbahn W i n s e n an der Ruhr um 50 Prozent ermäßigt.

Eine Herabsetzung des Brotpreises wurde in Braunschweig beschlossen, und zwar um 3 Pfennig auf 54 Pfennig für das Dreifundbrot.

Brotpreisentwertungen werden ferner aus C l e v e gemeldet, und zwar um 10 Pfennig auf 90 Pfennig für das sechspfündige Schwarzbrot, um 5 auf 45 Pfennig für das zweipfündige Milchbrot und um 4—6 Pfennig auf 40—42 Pfennig für das zweipfündige Roggenbrot.

Auch die Bäckermittel des Kreises Neuwied hat die Brotpreise für Schwarzbrot in einem Ausmaß von 1—2 1/2 Pfennig je Kilogramm für Weißbrot von zirka 5 Pfennig je Kilogramm ermäßigt.

Die Bäckergewerkschaft Cottbus senkt mit Wirkung vom 24. November 1930 ab den Preis für das Dreifundbrot um 5 auf 45 Pfennig.

Auch der Milchpreis wird in Cottbus vom gleichen Tage ab eine Herabsetzung um 2 Pfennig erfahren.

Eine Milchpreisentwertung, und zwar um 1 Pfennig je Liter, erfolgt mit Wirkung vom 23. November 1930 in Schwertin.

### Gaspreisentwertung in Wiesbaden

Wiesbaden, 23. Nov. Der Ausschussrat der Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke u. G. hat beschlossen, ab 1. Januar 1931 eine Ermäßigung des Gaspreises um 2 Pfg. pro Kubikmeter eintreten zu lassen, um damit den Anfang zu einer großzügigen Preisentwertung zu machen. Auch die hiesigen Kohlenhändler haben am 26. November eine Preisermäßigung für Kohlen von 9 1/2 bis 15 Pfg. je Zentner eintreten lassen.

## Do X in Coruna

Gestern haben wir, nachdem es am Freitag und während der Nacht infolge des Sturmes überhaupt unmöglich war, mit einem Boot an das Flugschiff zu gelangen, endlich die Befichtigung des Do X durchzuführen können. Von allen Seiten Spaniens waren Menschen herbeigeeilt, um unter Schiff eingehend zu besichtigen. Das Schiff ist flugklar, der Betriebsstoff gefüllt. Wir werden am Sonntag nach Coruna starten, wo uns Spanien einen besonderen Empfang vorbereitet hat. Man meldet uns, daß seit mehreren Tagen Tausende und Abertausende mit ihren Autos aus allen Gegenden Spaniens am Strande von Coruna auf uns warten. Die Hotels sind derart überfüllt, daß die Leute in den Autos nächtigen müssen.

Nach wundervollem 2 1/2stündigem Flug, entlang romantisch wilder Küste Spaniens, 13.10 Uhr im Hafen Coruna 300 Meter vom Kai entfernt, glatt gelandet. Unbeschreiblicher Jubel. Alle Häuser besetzt. Kanonen geben Ehrensalut, Sirenen heulen. Der Kai schwarz von Menschen. Do X liegt sicher und ruhig wie gewohnt. An Bord alles wohl. Torpedobomber grüßen uns. Flug, Landung und Empfang waren ein Märchen. Weiterflug Lissabon nicht vor übermorgen.

Santander, 23. Nov. (Copyright Wolffs Telegraphen-Büro.) Heute, Sonntag, werden wir Santander, wo wir eine sehr freundliche Aufnahme gefunden haben, verlassen, um Coruna zu erreichen. Unser Aufenthalt in Santander darf als eine schwere Seepflicht für Do X bezeichnet werden. Wie schon gemeldet, hatten wir bei unserer Landung einen Wind von 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit und einen Seegang mit Wellen von über 2 Meter Höhe. In der Nacht nach der Landung nahm die Windstärke noch bedeutend zu. Das Meer war so bewegt, daß selbst die Boote, welche die Verbindung zwischen dem Do X und dem Lande aufrecht erhalten sollten, nicht mehr durchfahren, sondern nach langem mühseligen Kampfe gegen die entsetzlichen Elemente in den schützenden Hafen zurückkehren mußten. Der Sturm war so stark, daß die Gefahr bestand, die schweren Ankerkette würden zerreißen. Und um diese zu entlasten, wurden die ganze Nacht hindurch mehrere Motoren in Betrieb gehalten. Das Schiff ist ungefähr zwei Kilometer vom Hafen entfernt in der großen Bucht am Fuße der Pyrenäen verankert. Do X hat eine geradezu unglaubliche Stabilität gezeigt. Im Gegenlicht zu der vorgelegten klirrenden Nacht zeigte gestern, Samstag, der Golf von Biscaya ein freundliches Gesicht. Santander ist eine sehr schöne Stadt. Nach mehr aber wissen wir die Zuborrommenheit ihrer Einwohner zu schätzen. Ueberall verfußt

man, uns den Aufenthalt in jeder Beziehung anzuvertrauen zu gestalten. Einladungen beim Bürgermeister, beim Kgl. Yacht-Club usw. lassen uns vergessen, daß wir so schnell wie möglich weiter kommen sollen.

### Vor einem Verbot der Berliner Nationalsozialisten?

Berlin, 21. Nov. (Eig. Melb.) Der blutige Tanz am Samstag im Edenpalast hat, wie die „Montagspost“ erfahren haben will, die maßgebenden Stellen veranlaßt, sich ernstlich mit der Frage zu beschäftigen, mit welchen Maßnahmen dem Treiben der Nationalsozialisten ein Ende bereitet werden kann.

Von ausländischer Seite wird dem Blatt erklärt, daß die Behörden es jetzt für notwendig erachten, sich nicht nur mit ihren Gesinnungsfreunden, ihren politischen Führern und ihrer Organisation zu befassen; denn es könne der Organisation nicht verborgen geblieben sein, daß ihre Anhänger dauernd und planmäßig politische Verbrechen begingen. Die Parteileitung suchte sich zwar durch offizielle Befehle zu decken, in denen sie ihre Mitglieder aufforderte, keine Gewalttätigkeiten zu begehen. In Wirklichkeit aber beweiße sie ihren Anhängern durch die Art ihrer Darstellung in den nationalsozialistischen Zeitungen, durch die Gewährung von Rücklicht und auch dadurch, daß sie solche Leute nicht ausschließt, ihr Einverständnis mit den strafbaren Handlungen ihrer Mitglieder, Ein Verein, der auch nur stillschweigend duldet, daß zahlreiche seiner Mitglieder dauernd strafbare Handlungen begehen, verstoße gegen den § 1 des Vereinsgesetzes, nach dem Vereine nur zu dem Zweck bestehen dürfen, der den Strafgesetzen nicht zuwiderläuft. Man habe, so schließt die Auslassung, also auch ohne Anwendung des Republikstrafgesetzes allein durch das Vereinsgesetz in Verbindung mit dem § 10 Absatz II/17 des Allgemeinen Landrechts eine Grundlage zur Auflösung der Berliner Nationalsozialistischen Partei.

### Auto fährt in ein Säuerergerippe

Stuttgart 23. Nov. Das Privatauto eines Naturheilkundigen aus Gabsberg fuhr in der Stuttgarter Vorstadt D i h e i m in eine Gruppe Säuger, die einem Vereinsmitglied ein Ständchen brachten. 27 Personen wurden verletzt, darunter einige schwer. Ein Mitglied ist seinen Verletzungen erlegen.

# Baden

## Forstwirtschaft und Holzindustrie

Dieser Tage hat die Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer eine Entschließung gefaßt und veröffentlicht, die sich speziell mit der Vorlage der badischen Forstwirtschaft und Holzindustrie befaßt. Diese ist in der Tat sehr groß. Sie wirkt sich um so empfindlicher aus, als Baden eines der Länder ist, die über einen großen Holzreichtum verfügen und einst eine blühende Holzindustrie besaß, die heute mit dem Erliegen bedroht ist. Seit Mai 1929 sind unter fortwährendem Ansteigen der Holzeinfuhr die Holzpreise gesunken. Sie betragen heute kaum noch die Hälfte der Vorkriegspreise. Dagegen sind Löhne und sonstige Belastungen gestiegen, der Prozentanteil der Ausgaben am Rohertrag beträgt 65 bis zu 75 v. H. Die Nachfrage nach Schnittholz, Bauholz, Schwellen, Papier- und Grubenholz ist sehr gering. Auf den Stapelplätzen häufen sich die Bretterstöße infolge der geringen Nachfrage, Nichtverkäufe sind an der Tagesordnung.

Die Gründe für diese Notlage sind wie bei anderen Erwerbsarten in der allgemeinen Wirtschaftslage zu suchen. Es kommen aber dazu auch noch rein forstwirtschaftliche, über die Geheimrat Dr. Rebel, München in der Wirtschaftszeitung „Der Deutsche Süden“ sehr interessante Mitteilungen macht, die auch bei uns in Baden besondere Beachtung verdienen, da auch unsere Forstwirtschaft und Holzindustrie dadurch auf das stärkste in Mitleidenchaft gezogen ist.

Vor allem ist es das russische Holzdumping, das schweren Schaden anrichtet. Dr. Rebel teilt mit, daß Rußland zur Vermehrung seiner Holzexporte sogar amerikanische Schiffe gekauft hat, daß im Sommer vorigen Jahres von 30 000 Hafenarbeitern täglich 10 Dampfer mit Schnittholz abgefertigt wurden, daß der Umfracht in diesem Jahre auf 4 Millionen Tonnen gebracht werden soll. Die Ware müßte um jeden Preis veräußert werden, die Russen wollten keine hohen Erlöse, sondern erstreben nur den Eingang von Devisen. Der Verfasser behauptet, das Reichswirtschaftsministerium sei „fortwährend rufschädlich“, es scheue sich, der russischen Wirtschaft energisch zu begegnen. Er erinnert an die polnische Holzinfestation, wo Deutschland im Interesse des Wirtschaftsfriedens an Polen eine Jahreszufuhr von 1 1/2 Millionen Festmeter Schnittholz verschenkt habe. Die Weltöffentlichkeit werde in dieser Angelegenheit nicht immer objektiv informiert durch Zeitungsaufsätze einflussreicher Gruppen des nördlichen und östlichen Holzhandels. Wer jedoch einmal gehört habe, daß diese Holzindustriellen nur mit einem Fuß in Deutschland kurzeln, mit dem anderen aber in Polen, wo sie an großen Sägewerken, Lagerplätzen, Schwestern- und Kocherfirmen beteiligt sind, der wisse, was er zu halten habe von der unbedingt notwendigen Offenhaltung der deutschen Grenze für polnisches Holz.

An Gegenmaßnahmen gegen die Not der Forstwirtschaft und Holzindustrie verlangt Geheimrat Rebel einen vollständigen Bestand der bisherigen Handelspolitik im Verein mit eingreifenden innenpolitischen Maßnahmen. Ein klares Verantwortungsgefühl zwischen Politiker und Privatwirtschaft, Schluß mit dem bermaligen handelspolitischen System der Weisbegünstigung, Nachprüfung und entsprechende Erhebung der bestehenden Holzölle. Der Staat soll nur mit unbemitteltem Holz bauen und bauen lassen. Ferner wird Selbsthilfe durch Zusammenfassung von Waldbesitz und Holzindustrie empfohlen, und vor planlosem Anbieten wertlosen Holzes gewarnt.

Die Notlage der badischen Forstwirtschaft und Holzindustrie hat die Zentrumsfraktion des badischen Landtags beantragt, folgende Entschließung einzusetzen:

„Die allgemeine wirtschaftliche Lage auf dem Rohholzmarkt ist eine geradezu bedrückende geworden. Die Holzverkaufende Landwirtschaft und die private Waldbirtschaft überhaupt, sieht sich außerstande, ihr Holz abzusetzen. Kommt ein Verkauf zustande, dann nur zu Preisen, welche sich nicht mehr lohnen. Dadurch wird die Landwirtschaft in der Lösung der ihr von der Allgemeinheit zugewiesenen Aufgaben auf das empfindlichste gehemmt. Die Einkünfte des Staates und der Gemeinden aus ihrem Waldbesitz werden so gedrückt, daß dadurch die zwangsläufige Steigerung der Steuern und Umlagen erfolgt.“

Andererseits werden den Staate und den Gemeinden Mittel entzogen, auf die sie nicht verzichten können. Um sie sich zu schaffen, sind große Geldsummen zur Erzielung kleiner Beträge erforderlich, ohne daß die Allgemeinheit einen Nutzen davon hat.

Verbeigeleitet sind diese trostlosen Zustände durch die allgemeine Wirtschaftslage namentlich auf dem Baumarkt überhaupt, ferner durch die bestehenden Zollabmachungen und durch die Tarifpolitik der Reichsbahn, welche durch die Verknüpfung der fremden Holzdurchfuhr durch Deutschland an die Grenze und in deutsche Abgabengebiete der badischen Holzwirtschaft einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zugefügt hat.

Dieser Schaden wird noch größer durch die moderne Architektur, die einer Mode folgend und ohne die Erfordernisse der nationalen Wirtschaft zu beachten, das Holz zum großen Teil aus seiner Verwendung als Baustoff verdrängt und es zudem in großem Umfange durch fremde Holzarten ersetzt.

Der badische Landtag ersucht die badische Staatsregierung, sich dafür einzusetzen, daß sie durch ihre Vertretung in Berlin bei den in Frage kommenden Reichsstellen alles daransetzt, daß man dort der großen Notlage der badischen Wald- und Holzwirtschaft sowohl in der Zollgesetzgebung Rechnung trägt, als auch die Tarifgestaltung der Reichsbahn den badischen Grenzlandverhältnissen anpaßt.

Desgleichen wolle die badische Staatsregierung nichts verkümmern, um die Deffentlichkeit, namentlich die amtlichen und privaten Bauunternehmungen und die Architekten, auf die nationale Pflicht hinzuweisen, daß sie in erster Linie deutsches Holz verwenden und so zur Erhaltung des deutschen Waldes, damit auch des badischen Waldes und einer mit ihm eng verbundenen, einst blühenden Holzindustrie beitragen.“

Es ist nur zu wünschen, daß seitens der badischen Regierung die geeigneten Maßnahmen getroffen werden, damit unsere für die gesamte Volkswirtschaft in Baden so wichtige Holzindustrie und Waldbirtschaft wieder zu neuem Leben erblüht.

## Stahlhelm und katholisches Bauerntum

„Seit dem Aufmarsch in Koblenz bemüht sich der Stahlhelm, stärker in katholische Gebiete einzudringen. Besonders glaubt er für die Bauernjugend der geborgene nationale Verband zu sein. Dabei scheint er sich nicht, gerade auf dem Lande seine konfessionelle Neutralität zu betonen und auf

# Not und Notgemeinschaft

1914 und 1930

Als im Jahre 1914 durch den Kriegsausbruch Millionen von Volksgenossen, hauptsächlich an den Grenzmarken, in ihrer Existenz bedroht waren, war es ein selten großes Erlebnis, wie diese Kriegsnot fast in einem einzigen Tag zur Volkssnot wurde und wie ein einziger Wille zur Abwehr das ganze deutsche Volk, Männer und Frauen, Jugend und Alter, Stadt und Land, befehlte. Dieser eine große Wille gipfelte in dem gemeinsamen Ziel: Rettung aller in ihrer Existenz bedrohten Grenzbewohner, Rettung von Millionen deutscher Frauen und Kinder, Rettung des ganzen Vaterlandes. Zur Rettung dieser hohen Güter gingen damals die Männer zu den Waffen, die Frauen in die Fabriken, alle ließen sich Einschränkungen auferlegen im Lebensmittelverbrauch in einem Ausmaß, daß man es heute kaum mehr für möglich hält. Es war eine große Zeit, eine Zeit, die das deutsche Wesen in einer Kraft und edlen Haltung offenbarte, daß die ganze Welt staunte.

Wieder sind Millionen in ihrer Existenz bedroht, wiederum ist die Not dieser Millionen mit der Existenz des Vaterlandes verknüpft. Die Erwerbslosigkeit, die mit ihren schrecklichen Folgen heute unmittelbar rund 10 Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder bedrückt, die in ihren Auswirkungen das ganze Volkswohl beeinträchtigt, ist eine zwar stille, aber unheimliche Not. In ihren Folgen kommt sie der Kriegsnot von 1914 gleich. Die von den öffentlichen und privaten Stellen zur Abwehr ergriffenen Maßnahmen, können nur dann wirksam durchgeführt werden, wenn ein gemeinsamer fester Helferwille eine Rettungsbereitschaft des ganzen deutschen Volkes wie im Jahre 1914 gefunden wird. In einer Mobilmachung zur Bekämpfung dieser Not müßte das ganze Volk in seinen letzten Reserven aufgerufen werden. Das ganze Volk sollte wie ein Mann aufstehen, um seine bedrängten Volksgenossen vor dem Untergang zu retten. Der Dienst ist nicht ein Dienst mit der menschlichen Waffe, es ist der Dienst der Hilfs- und Opferbereitschaft.

Dieser Dienst verlangt ein Heldentum wie in den Kriegsjahren 1914/18. Er ist geeignet, einzelne wie das ganze deutsche Volk zu einer wahren Größe zu führen. Es ist die Stunde, in der in weitesten Kreisen betont werden muß, wie jeder an persönlichen Werten gewinnt, der Menschliebe übt; wie in Notzeiten ein Volk nicht — wie heute viele meinen — verarmen und verkommen muß, sondern zu einer wahren Heldengröße wachsen kann. Das muß nicht bloß für einige wenige gelten, die irgendwo Pionierdienste zu leisten haben, es könnte und sollte für das ganze deutsche Volk Geltung haben. Um nur eines zu nennen: Die einfache, anspruchslose, sparsame deutsche Lebensart, dieser große Grundcharakter deutschen Wesens, ist

durch den opferbereiten Dienst des ganzen Volkes am hilfsbedürftigen Volksteil jetzt und vielleicht nur jetzt nochmals zu gewinnen. Die Not der Vielen, das opferbereite Dienen aller bis zum „Brich dem Hungrigen dein Brot!“ ist das Mittel dazu. Allen Rasenhygienikern und anderen gegenüber halten wir fest: Nicht die Vernichtung der Schwachen, sondern der opferbereite Dienst an ihnen macht ein Volk groß und schafft ein Heldentum. Das ist der Rettungsdienst, den die Stunde für das Volk verlangt. Ihn gut zu verrichten, ja mit dem Enthusiasmus zu leisten, wie 1914 die Verteidigung des Volkes mit Waffen geschah, das schafft erneut große deutsche Frauen und Männer.

Diese allgemeine Mobilmachung zur Hilfe schafft die Atmosphäre für eine neue Jugend, eine deutsche echte Heldengeneration. An den Notleidenden kann die deutsche Frauenwelt heute wieder heranwachsen zu einer Größe, wie eine Mutter, die an ihrem Sorgenkind zur Heldin und Heiligen wurde und noch wird. Das Einkommen mit den Arbeitslosen teilen, kann die Männerwelt wieder zusammenwachsen lassen, wie ehemals das Brotbrechen im Schützengraben die Feldgrauen zu Kameraden und Freunden gemacht hat. Die Auffassungen über die verschiedensten Fragen des Lebens könnten bei diesem Hilfsdienst ebenso überbrückt werden wie 1914. Nur hätten wir den Vorzug, dies nicht durch das blutige Waffenhandwerk, sondern beim edelsten Menschen- und Christenwirken erreichen zu können. So hat also die Stunde gefordert zu einer allgemeinen Mobilmachung aller opfer- und dienstfertigen Kräfte zur Rettung von Volk, Nation und Vaterland. Alle müssen sich hier zusammenfinden, alle, die deutsche Art pflegen und erhalten wollen, alle denen die Not menschlich nahegeht, ebenso wie alle, die vom Gedanken der christlichen Nächstenliebe ausgehen. Eine Einheit sollte möglich sein, geschlossener als 1914. Eine Bewunderung wäre der übrigen Welt abzurufen für ein Volk, das, unter der Uebermacht der Feinde und ihrer Bedrückung zusammengebrochen, wie ein Phönix aus seiner Asche sich erhebt und in heroischem Opferdienst über sich hinausstrebt. Freilich, dazu gehört großer Mut, der Mut zum Opfer. Dieser Mut wird da am leichtesten aufgebracht, wo zu den natürlichen Gedanken die christlichen kommen wo der Hilfsbedürftige wieder den Hochwert bekommt, den Christus selbst ihm gegeben hat, als er ihn auf seine Höhe erhoben und alle Dienste am Nächsten zu Heilandsdiensten machte. Hier liegen Beweggründe, die auch heute noch die Menschen erfassen können und noch viele Anhänger begeistern und zur Pflege und Erhaltung wahren Deutschtums mehr beitragen als alles Dochen auf alte Größe. Dazu gehört freilich, daß das Kreuz Christi allen sichtbar voranleuchtet.

A. Eckert, Freiburg.

führende katholische Mitglieder in seinen Reihen hinzuweisen. Wie ganze Gruppen des Stahlhelms das katholische Bauerntum einschließen, zeigt folgende einstimmig angenommene Entschließung der Stahlhelmführer der Kreise Stolz und Rummelsburg in Rommern vom 20. Oktober (Zeitung für Württemberg vom 20. Oktober 1930):

„Mit Bedauern nimmt die Führerschaft des Stahlhelms davon Kenntnis, daß starke Bestrebungen im Gange sind, um katholische Siedlungen in den Grenzkreisen durchzuführen. Die Erfahrung lehrt, daß damit gerade an der Grenze nur dem Potentum Vorschub geleistet wird. Der Stahlhelm muß erwarten, daß von den offiziellen Stellen, besonders der Regierung, alles verbindeert wird, was geeignet ist, in den Grenzkreisen den konfessionellen Frieden zu stören und das Deutschtum zu schwächen. Der Stahlhelm behält es sich vor, unter Umständen in größeren Kundgebungen zu dieser Frage vor der Deffentlichkeit Stellung zu nehmen.“

Diese unerhörte Beschimpfung spricht für sich selbst. Was sagen die katholischen Mitglieder des Stahlhelms dazu? Wollen sie, daß die Umsiedlung von katholischen Bauern ins ostdeutsche Siedlungsgebiet aufhört, und daß der katholische Nachwuchs in der Arbeitslosigkeit der Stadt oder im Ausland verkommt! Bei dem Fehlen von genügenden Siedlungsstätten im Osten, die bereits in einem katholischen Kirchspiel liegen, ist es unermesslich, andere Güter heranzuziehen. Oder soll es wieder so gehen wie in der Vorkriegszeit, daß von den gewaltigen Staatsmitteln für katholische Siedler nur 4 Prozent angewendet wurden. Es ist auch kein Geheimnis, daß in der Nachkriegszeit der Anteil der katholischen Siedler noch keine 15 Prozent beträgt. Es ist doch merkwürdig, daß der Stahlhelm in „größeren Kundgebungen“ gegen Siedlungen von katholischen deutschen Bauern Stellung nehmen will während man von Katholischen gegen die polnischen Landarbeiter auf den gleichen Gütern nichts gehört hat.“

Auch aus Berichten über Stahlhelmagitation in Baden — und zwar droben in der Saar — mußten wir schon entnehmen, daß im Stahlhelm Leute tätig sind, die es unter Umständen nicht verüßmähen, politische und konfessionelle Geze in den Dienst ihrer Sache zu stellen. Wenn der Stahlhelm Vaterlandsgeliebt werden will, dann loben wir das; wenn er aber dazu Mittel braucht, die an das Gebaren aller Kulturkämpfer erinnern, dann werden wir ihn bekämpfen, wo wir ihn auch treffen. Der pflegt nicht Vaterlandsgeliebt, sondern erneuert alten Zwist und Hader unter dem deutschen Volk, der vergißt oder es nicht gelten lassen will, daß die über 20 Millionen deutsche Katholiken ebenso gute Deutsche sind und sein wollen, wie alle andern.

## Die Fremde von gestern

In einer Briefkastennotiz des „Völkischen Beobachters“ wird gegen den Tannenbergbund dieser Pfeil abgeschlekt:

„Eine der infamen Verleumdungen, die ihren Ursprung im Tannenbergbund haben. Hitler hat nie mit dem Freimaurertum „sympathisiert“. In die NSDAP werden Freimaurer als Parteimitglieder nicht aufgenommen, eine Regelung, die vom ersten Tage der Bewegung an besteht. Eine Schrift über die Freimaurerei ist erst kürzlich in unserem Parteiverlag usw. erschienen.“

— Sie lagen sich in den Armen — sie liegen sich in den Haaren: So könnte man ungefähr das Verhältnis zwischen Hitler und Ludendorff heute bezeichnen. Aber im Kampf gegen das Zentrum sind sie allerdings einig.

## Konradin Kreuzer-Gedenkfeiern in Baden

Freiburg i. Br., 23. Nov. Wie in vielen Orten nicht nur Deutschlands und Europas, sondern auch in der Neuen Welt, so fand auch in Freiburg aus Anlaß des 150. Geburtstages des Komponisten des „Nachtlagers von Granada“, Konradin Kreuzers, Gedenkfeier statt. Diese erhielt ihre besondere Note dadurch, daß im Freiburger Stadttheater am Samstag Vormittag im Rahmen einer Morgenfeier eine seit über hundert Jahren nicht mehr aufgeführte einaktige Oper des Meisters „Die Alpenhütte“ (Text von August von Koberger) aufgeführt wurde. Das Theater war bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Der Präsident des Badischen Sängerbundes, Rechtsanwalt Dr. Metzger-Freiburg i. Br., sprach einleitende Worte des Gedenkens. Redner begrüßte die anwesenden Nachkommen und Verwandten Konradin Kreuzers, die der Aufführung als Ehrengäste bewohnten, und die Meßkircher Festauschmittglieder. In einer kurzen Schilderung des Lebensganges Konradin Kreuzers würdigte Dr. Metzger besonders auch die Bedeutung des Komponisten auf dem Gebiete des deutschen Liedes, wo er für den Männerchor eine Reihe unergänglicher Werke geschaffen hatte, die neben dem „Nachtlager von Granada“ seinen Namen in alle Welt trugen. Zum Schluß gab Dr. Metzger bekannt, daß der Badische Sängerbund eine Konradin Kreuzer-Gedenkmedaille prägen lassen, die auf der Vorderseite das Bild des Komponisten trägt und für Verdienste um die Pflege des Männergesanges verliehen werden soll.

Die Aufführung der Oper, ein gefälliges, lebenswürdiges Singspiel, ganz im Stile und der Stimmung der zahlreichen anderen Opern Kreuzers gehalten, mit einem Strauß köstlicher Melodien, brachte am Schluß langanhaltenden Beifall der dankbaren Zuhörer. Dieser Beifall galt ebenso den Darstellern und dem Dirigenten.

Die Stadt

Meßkirch,

die schon im Sommer in einer großen Feier ihren großen Sohn Konradin Kreuzer aus Anlaß seines 150. Geburtstages feierte, gedachte auch am Geburtstag seiner. Am Samstag abend veranstaltete der Konradin Kreuzer-Gesangverein ein Meßkircher Konzert, dessen erster Teil dem Gedenken Kreuzers gewidmet war, während im zweiten Teil die Befreiung der Rheinlande im Liede gefeiert wurde. Am Vormittage fand eine Kranzniederlegung am Denkmal statt, während heute vormittag der Gesangverein vor dem Denkmal ein Ständchen brachte.

Aus Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburtstages Konrad Kreuzers veranstaltete die „Liedertafel“

Donauschöningen

am Sonntag nachmittag ein Festkonzert mit Vorträgen von Männerchören Konrad Kreuzers unter Leitung von Musiklehrer Hinderchiedt. Ferner kamen zwei Trio des Komponisten für Klavier, Violine und Cello zum Vortrag, in deren Erfolg sich die Herren Hinderchiedt, Kiedle und Bender teilten. Hofbibliothekar Dr. John-Donauschöningen hob noch besonders die vierjährige Tätigkeit Konrad Kreuzers als Kapellmeister am fürstlich-fürstbergischen Hofe in Donauschöningen hervor.

St. Georgen (Schw.), 24. Nov. (Einspruch gegen die Bürgerauswahlwahl.) Die Nationalsozialisten sollen die Bürgerauswahlwahl angefochten haben, mit der Begründung, daß eine Stimme für ungültig erklärt worden sei, die nach Ankaufung der Antragsteller für gültig hätte erklärt werden müssen.

Reitens, Amt Konstanz, 23. Nov. (Mann und Frau in einer Nacht gestorben.) Der 86 Jahre alte Wittabhalter Baltschafar Graf und seine 78 Jahre alte Gattin Marie Graf sind in der vergangenen Nacht innerhalb einer Stunde beide gestorben. Graf besaß 82 Jahre lang das Amt des Stahlhelms von Reitens, das seither sein Sohn inne hatte.



# Das Herz in der Faust

Roman eines jungen Menschen — Von Carl Marl

Gertrud entnahm ihrer Handtasche einen veriegelten Briefumschlag, trat näher und legte den Brief auf den Verhandlungstisch. Der entscheidende Moment war gekommen. Es gab ein Getuschel im Saal, man stand auf, rief „Sich bleiben!“ Man begann zu raten, was der Brief wohl enthalte, man bemerkte, daß der Vorsitzende sich mit den Richtern beriet und schließlich, als er sich erhob und sich an Wilhelm wandte:

„Angeklagter, ich nehme an, daß Sie damit einverstanden sind, wenn wir den Briefumschlag öffnen?“

„Wilhelm antwortete lebhaft: „Ich bitte sehr darum.“

Der Vorsitzende öffnete und las das Schreiben, zunächst still für sich. Aller Augen hing an seinem Gesicht, um den Inhalt schon aus seiner Miene zu erraten. Der kluge Mann gab aber das Schreiben weiter an die Beisitzer rechts und links, stand dann auf und schlug dem Gericht vor sich zur Beratung der neuen Situation zurückzuziehen. Er wolle selbst nicht entscheiden, ob dieses Schreiben, das auch von politischer Bedeutung sein könne, hier in diesem Strafprozeß vorgelesen werden dürfe. Sofort sprang der Verteidiger auf und bat energisch, das Schreiben dem Gericht bekannt zu geben, da es aller Voraussetzung nach den Angeklagten enthalte. Ein Gemurmel entstand, aus dem die allgemeine Unzufriedenheit und Ungebuld herausklang.

Der Vorsitzende verständigte sich kurz mit den Beisitzern und erwiderte dem Verteidiger:

„Wir werden, Herr Verteidiger, aus dem Briefe der vom Zeugen Frank an einen beliebigen Herrn gerichtet ist, die Stelle vorlesen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit unserer Sache zu stehen scheint. Sind Sie damit einverstanden?“

„Nur unter Vorbehalt, Herr Vorsitzender.“

„Gut also, unter Vorbehalt.“

Die Wogen der Erregung glätteten sich, man hielt still und horchte. Gertrud stand ruhig in der Mitte des Saales vor dem Verhandlungstisch, Wilhelm hatte schon mehr als einmal einen Blick zu ihr hinübergeworfen, sie schien es aber nicht bemerkt zu haben.

Man hörte zunächst die Adresse des Briefes und das Datum; es lag nur wenige Wochen vor dem Unglück. Dann sah man, wie der Vorsitzende fast eine ganze Seite überflog und endlich den Satz vorlas:

„Es muß uns gelingen, das Volk hier gefügig zu machen, nötigenfalls dadurch, daß ich den Betrieb der Zechen für einige Zeit mit Gewalt still lege.“

Einen Augenblick hätte man glauben können, es sei niemand im Saal, nicht ein Atemzug störte die Stille. Der Vorsitzende wiederholte den soeben vorgelesenen Satz, stellte die Wörter wie Plöcke hin, an denen man nicht vorbeikam.

Der Herr Staatsanwalt griff zuerst nach dem Briefe und bat durch einen Vergleich mit anderen Schriftstücken Franks in den Akten zunächst die Echtheit des Briefes festzustellen. Es ergab sich kein Zweifel daran, daß Frank den Brief selbst geschrieben und unterzeichnet hatte.

Damit war die Beweisaufnahme beendet. Man ließ die Mittagspause eintreten.

Gegen vier Uhr begann die Verhandlung mit der Anklage des Staatsanwalts. Man war gespannt, was er mit dem kläglich zusammengebrochenen Beweisgebäude anfangen werde. Er ging nun tatsächlich jedes wichtige Moment noch einmal durch, wog seine Beweiskräfte ab und kam flügerweise zum Schluß, daß die Aussagen des Hauptzeugen Frank durch den Brief stark erschüttert seien. Seiner Rede merkte man es an, daß ihm sozusagen die Munition ausgegangen war, ehe er zum Angriff kam, und nach langen Verlegenheitswendungen über die Verderbtheit der Jugend nach dem Kriege, von der auch der Angeklagte jedenfalls nicht unberührt geblieben sei, schloß er wohl oder übel, es werde dem Gericht nichts anderes übrig bleiben, als Breuer in Ermangelung ausreichender Beweise freizusprechen.

Wilhelm fuhr während dieser Ausführungen mehrere Male in die Höhe und wäre dem Staatsanwalt heftig ins Wort gefallen, wenn der Verteidiger ihn nicht beruhigt und zur Geduld gemahnt hätte. Gertrud sah auf der Zueignung zwischen den andern Zeuten aus Neudorf und bedte innerlich, als der Staatsanwalt so lange Umschweife machte, ehe er zu der Entscheidung kam, die sie fast als selbstverständlich erwartet hatte. Im Zuschauerraum wuchsen die Sympathien mit dem Maße, als der Staatsanwalt verfuhr, sich an dem offenen Bekenntnis, Wilhelm sei unschuldig vorbeizurücken, ihn sogar als verdächtig und in seinem Charakter als anrüchlich hinzustellen.

Ruhig und seiner Sache sicher begann der Verteidiger seine Rede. Er schilderte in kurzen Zügen das Vorleben Wilhelm, gedachte seiner braven Mutter, seiner Tapferkeit als Soldat, seines aufrechten Sinnes in den Tagen des Umsturzes und ließ die Ereignisse des letzten Jahres wie auf der Filmwand in marantem Bildern vorbeiziehen, alles so lebendig und blutvoll, als habe er selbst die Dinge erlebt. Nur zu dem Moment verwehrte er sich, um dem Ganzen den Schlusstein einzusetzen.

Die Begegnung des Angeklagten mit dem Zeugen Frank im Stollen der Zeche, sagte er, „ist nicht gebührend in Betracht gezogen worden, nachdem Frank durch seinen Meineid kein Zeugnis entkräftet hat. Auch der Herr Staatsanwalt hat diese Begegnung unter den Tisch fallen lassen. Ich aber muß es dem Angeklagten fast zum Vorwurf machen, daß er damals Frank nicht an die Gurgel gefahren oder ihn vor das Gericht geschleppt hat; denn nicht der Angeklagte Breuer, sondern der Zeuge Frank war es, der die Rüste mit Dynamit auf seinen Schultern hatte und sie wahrscheinlich zu der Stelle trug, an der kurz nachher die gräßliche Katastrophe erfolgte, die jedwede tapferen Bergwerkern das Leben kostete. Aber der Angeklagte hat selbst seinen Gegner Frank einer solchen Verurteilung nicht für fähig gehalten, wenn er auch seine dunklen Pläne damals schon und viel früher durchschaute.“

Seine Herren Geschworenen, wer hätte es einem jungen, temperamentvollen Menschen in der Lage des Angeklagten verargen können, wenn er schon wegen der ihm persönlich widerfahrenen Kränkung diesen Schurken etwas unkonst gegen die Wand des Stollens gehalten hätte, dort wo sie sich Mann gegen Mann gegenüberstanden. Aber der Angeklagte hat sich beherrschet, er hat sein Herz gleichsam in der Faust gehalten, in dieser wie in mancher anderen Lage seines Lebens. Er hat sich so benommen, wie wir wünschen müssen, daß sich unsere aus dem Kriege heimgekehrte Generation be-

nehme. Er hat uns allen ein Beispiel kluger und tapferer Männlichkeit gegeben.

Noch mehr! Er hat vor den verbrecherrischen Untreuen Franks gewarnt, er ist unter Einbuße einer angenehmen Stellung nach Hause geeilt, als er die Heimat gefährdet glaubte, obwohl er, rein menschlich gesprochen, Grund genug hatte, gegen diese Heimat einen Groll im Herzen zu tragen wegen des bitteren Unrechts, das sie ihm angetan. Und nun, meine Herren Geschworenen, widerfuhr ihm noch ein größeres, ein himmelschreiendes Unrecht. Kaum dem Tode nach einer dreitägigen Hölle entflohen, wird er desjenigen Verbrechens beschuldigt, das er hatte verhindern wollen, wird verhaftet in dem Augenblick, als er die ohnmächtige Tochter des heldenmütigen Betriebsführers Hennes auf seinen Armen hält . . .

Bei den letzten, mit erhobener Stimme vorgelegenen Sätzen war der Rechtsanwalt mit schneidiger Geste vorgetreten. Er wandte sich an die Zuschauer und dann wieder an die Geschworenen und Richter und stellte die Frage:

„Wollen Sie all dem ein neues Unrecht hinzufügen, indem Sie ihn weiter mit dem Verdacht belasten? Ein Freispruch wegen Mangels an Beweisgründen, hoher Gerichtshof, hebt den Verdacht nicht auf, verstärkt die Verantwortlichkeit vielmehr in der Meinung, der Angeklagte sei raffiniert genug gewesen, die Tat so vorzubereiten, daß man ihm nichts nachweisen könne. Nein, es ist nicht eine Forderung der Gerechtigkeit, es ist eine Forderung der Dankbarkeit, daß Sie den Angeklagten auch von dem geringsten Verdacht freisprechen. Wilhelm Breuer hat Anspruch darauf, von seinen Mitbürgern und von der Zuchtdirektion wieder als ehrlicher, maffelloser Bürger und als treuer, selbstloser Arbeiter aufgenommen zu werden.“

Als er geendet hatte, brach die Zuschauermenge in stürmisches Bravo aus, das allmählich verstummte, als der Vorsitzende mit kurzen Worten den Inhalt der Anklage und Verteidigungsrede wiederholte und die Geschworenen bat, sich zur Beratung zurückzuziehen.

Während der Pause blieben nur wenige Leute im Saal. Auch Gertrud verließ ihren Platz, nachdem sie ihren Schüler einen Moment zurückgeschlagen und Wilhelm einen langen, beisehenden Blick zugeordnet hatte.

Schon nach einer halben Stunde erschien das Gericht wieder im Saal. Die Ränke füllten sich rasch bis auf den letzten Platz, die Journalisten griffen wieder zur Feder. Der Vorsitzende erhob sich und verkündete das Urteil: Wilhelm

Breuer wird freigesprochen, die Inkosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Der Angeklagte wird sofort aus der Haft entlassen.

Kaum hatte er das Urteil verkündet, als sich alles von den Sigen erhob und mit Bravo und Händeklatschen nach vorn drängte, um Wilhelm zu gratulieren. Die beiden Rechtsmeister wehrten jedoch ab, Wilhelm dankte bewegt seinem Verteidiger und folgte dann der Weisung der Begleitmannschaft zum Wagen, der ihn ins Gefängnis bringen sollte, wo die Entlassungsformalitäten noch erledigt werden mußten.

Während die Leute von Neudorf und aus der Kolonie zum Bahnhof gingen, um den Abendzug zu erreichen, begab sich Gertrud, vom Rechtsanwalt begleitet, langsam zum Gefängnis, wo sie hoffte, Wilhelm in Empfang nehmen zu können. Ihr Herz schlug in so übergroßer Freude, daß sie nicht wußte, wie sie Wilhelm entgegenzutreten solle. Vor dem Tore des Gefängnisses, das etwas abseits von der Straße, ging sie mit dem Rechtsanwalt plaudernd in der Einfahrt auf und ab. Der Märzabend hatte eine milde Luft. Da und dort flammten Lampen auf. Das Getöse auf den Straßen ertarb langsam.

Als die beiden schon fast eine Stunde gewartet hatten, und das Tor sich noch immer nicht öffnete, läutete der Rechtsanwalt kurzentschlossen die Hausklingel und fragte, ob Breuer noch nicht bald komme. Der Torwachmeister bat ihn, sich im Sekretariat zu erkundigen und ließ Gertrud im Wohnzimmer Platz nehmen. Nach einigen Minuten erschien der Rechtsanwalt wieder, blaß und aufgeregt, sagte Gertrud bei der Hand und sagte:

„Nichtes gnädiges Fräulein, am besten fahren Sie heute allein nach Hause; Herr Breuer ist, wie ich höre, von der Verurteilung noch nicht freigegeben. Der Gefängnissekretär hat vom belgischen Kommandanten einen Befehl erhalten, Herrn Breuer vorläufig nicht zu entlassen.“

„Warum das denn?“ hauchte Gertrud bestürzt, „er ist doch freigesprochen.“ Ein Träne stahl sich in ihre Augen.

„Nun, wir sind an solche Schikanen gewöhnt, gnädiges Fräulein. Ich verpöche Ihnen aber, mich morgen früh mit allen Instanzen in Verbindung zu setzen, um die Sache aufzuklären. Sie sehen, ich bin selbst von dieser Maßnahme überrascht. Aber heute abend erreichen wir nichts mehr.“

So zog Gertrud an diesem Abend schweren Herzens allein nach Hause. Sie benutzte ein Mietauto und war eher in Neudorf als die andern Leute. Hier aber zerbrach man sich den Kopf, wo Wilhelm nur geblieben sein konnte; denn eine große Menschenmenge hatte sich versammelt, als der Zug eintraf, da die Nachricht von Wilhelms Freispruch telephonisch nach Neudorf gelangt war. Am folgenden Tage wußte der Lokalanzeiger, daß die Belgier beabsichtigten, Wilhelm Breuer aus dem besetzten Gebiet auszuweisen. Es seien jedoch Bemühungen im Gange, dies zu verhindern.

(Fortsetzung folgt.)

## Bunter Alltag

### Der geizige Schotte

Erzählungen und Witze über den geizigen Schotten sind in vielen Zeitungen, nicht nur Englands, schon zu einer stehenden Rubrik geworden, und in London erfährt sogar eine Art von „Witzfabrik“, in der täglich neue mehr oder minder gute Klauer dieser Art erfunden und in Korrespondenzform der Presse angeboten werden. Das hat nun eine Edinburgher Wochenchrift auf den Plan gerufen, die sich energisch gegen diese Verwertung eines angeblich nationalen Charakterzuges des Schotten wehrt und in ihren Spalten eine Reihe prominenter Schriftsteller und Wissenschaftler zu Wort kommen läßt, die in zahlreichen geschichtlichen Beispielen gerade das Gegenteil nachzuweisen versuchen: der Schotte hat einen natürlichen Hang zur Verschwendung und kann mit seinem Geld nicht haushalten.

So wird von einem schottischen Ritter erzählt, der sein letztes Stündlein nahezählte. Nachdem er seine Nachkommen und Verwandten reichlich beschenkt hatte, verarmte er seine Freunde und adeligen Jünger, mit denen er manchen Humper wader geleeert hatte, an seinem Sterbelager und wies auf eine Kiste voller glänzender Goldstücke, die Reste seines verteilten Vermögens, und ordnete an: Sobald ich meiner Familiengruft beigesetzt bin, werdet Ihr Euch in diesem Zimmer zusammenfinden und zu meinem Andenken ein Jüdelgelege beginnen, wie es die Mauern noch nie gesehen haben. Mein Hausmeister ist angewiesen, Euch die gefamten Borräte meines gefüllten Weintellers zur Verfügung zu stellen. Jeder von Euch, der auf mich einen ganzen Humper leert, erhält aus dieser Kiste einen goldenen Sovereign, und das Gelege darf nicht eher beendet sein, als bis man den Boden der Kiste durch die letzte Schicht der Goldstücke erschöpfen kann. Was übrig bleibt, erhalten die Armen meines Dorfes.

Ein anderer angeblich historisch beglaubigter Fall ist jener eines schottischen Wollens, der im 18. Jahrhundert sein erst vor kurzem erbautes Prachtshloß mit riesigen Inkosten wieder Stein um Stein abbauen ließ auf der Suche nach einer Grille, die nachts im Mauerwerk sirpte und den Schlummer des edlen Herrn störte.

Ein anderer angeblich historisch beglaubigter Fall ist jener eines gemachten Mannes, kehrte in seine Heimat zurück, die er vor dreißig Jahren verlassen hatte, mit dem besten Voratz, jedem ehemaligen Dorfgossen, der ihn bei der Ankunft sofort wiedererkannte, tausend Dollars zu schenken. Er kam am Dorfeingang an und sieht die ganze Bevölkerung ihn unter Girlanden festlich gekleidet erwarten. Ein Matrose auf dem Schiff, mit dem er die Heimreise gemacht hatte und der aus dem gleichen Ort stammte, hatte ihn erkannt und war ihm in das Dorf vorausgeeilt. So wurde der arme Mann, der seinen heimlichen Schurz ehrlich hielt, sein ganzes Vermögen los und mußte als unmittelbarer Schauer wieder über das große Wasser zurück, um drüben von neuem zu beginnen.

So haben die schottischen Gelehrten den Ruf ihres Stammes gerettet. Honorar aber haben sie dafür, wie ein Londoner Blatt mittelt, nicht erhalten. Der Besieger der Edinburgher Wochenchrift hat die Zahlung eines solchen abgelehnt, weil die Herren Autoren sich durch das Verdienst, das sie sich mit diesen Veröffentlichungen um den Ruf ihrer Landsleute erworben haben, genügend belohnt fühlen müssen.

### Eine Entwürdigung des „Königlichen Spieles“

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Notiz von einem eigenartigen Schachturnier, die in den Schachkreisen berechtigtes Aufsehen und Unwillen hervorgerufen hat. Anstatt der gewöhnlichen Holzfiguren spielte man bei diesem „Turnier“ mit Flaschen mit verschiedenen Getränken, die, laut der strengen Spielordnung sofort, wenn sie der Gegner genommen hatte, von diesem ausgetrunken werden mußten. Wenn man sich auch eines Schmutzjells nicht erwehren kann, wenn man hört, daß der eine Spieler, nachdem er schon eine Anzahl Flaschen gekostet hatte, dem eigenen König Schach und Matt sagte, und der andere 4 „Figuren“ opferte, nur um die gegnerische „Königin“ (flache Zettl erster Sorte) zu erobern, so bleibt dieses Turnier doch eine Entwürdigung des „Königlichen Spieles“.

### Seine erste Sinfonie

Strahms und Studner haben erst sehr spät Sinfanien komponiert, noch später wandte sich der Frankfurter Komponist Bernhard Selles dieser Gattung zu. Im Alter von 58 Jahren schuf er seine erste Sinfonie, die im letzten Gewandhauskonzert in Leipzig unter Bruno Walter's Stabführung zur Uraufführung kam. Es ist keine Sinfonie im landläufigen Sinne des Wortes, sondern eine Sinfonietta. Das Werk hatte in Bruno Walter den besten Sachwalter.

### Pflanzen, die verfallen

Ein merkwürdiger Naturvorgang

Es gibt nicht nur „verfallte“ Menschen, sondern auch verfallte Pflanzen. Die Natur ist ja überhaupt voller Merkwürdigkeiten. Es ist nicht ohne Interesse, sich mit den verfallten Pflanzen einmal näher zu beschäftigen. Man findet diese hauptsächlich unter den Süßwasserpflanzen, die den Kalk auf gewissen Teilen der Blattgewebe enthalten; der Kalk kommt mehr und mehr nach außen und bildet auf der Blattoberseite allmählich eine Kruste. Mit dem zunehmenden Alter des Blattes wird die Kalkschicht immer dicker; ältere Blätter sind deswegen oft völlig verfallt. Wenn das Wasser, in dem diese Gewächse leben, in Bewegung kommt, so werden Stücke der Kalkschicht losgelöst, die in die Tiefe sinken. Vielfach sterben die kalkhaltigen Pflanzen auch ab und fallen auf den Grund des Gewässers; hier vermanzelt sich der Kalk im Laufe der Zeit in jenen feinen weichen Schlamm, der allmählich den ganzen Grund der Gewässer bedeckt; diesen Grund bezeichnet man als Seetreib. Es gibt Pflanzen, die mehr und solche, die weniger Kalk liefern. Am produktivsten ist das Reichkraut, dann auch die Wasserpest, eine aus Amerika nach Deutschland eingeführte Pflanze. Diese Pflanze erzeugt innerhalb von zehn Stunden eine Kalkmenge, die den fünfzigsten Teil ihres Trockengewichts beträgt; allerdings ist das nur dann der Fall, wenn die Pflanze dauernd von der Sonne bestrahlt wird. Zu den kalkbildenden Pflanzen zählen auch die Seerosen, das Hornblatt, der Wasserhahnenfuß und das Laubblatt. Die verfallten Pflanzen gehören zu den merkwürdigsten ihrer Art.

### Wegen 10 Mark ein Jahr Zuchthaus

Manches sogenannte „kleine“ Verbrechen wird mit sehr harten Strafen belegt, besonders, wenn es sich um Vergehen im Amte handelt. Ein Schulbeispiel dafür ist folgender Fall: ein 43jähriger Polizeiwachmeister aus Magdeburg hatte eine bereits entwertete Stempelmarke über 10 Mark noch einmal verwendet, um einen Restbetrag in der gleichen Höhe in seiner Kasse zu decken.

### Das ist die Frage

„Wenn jemand 1882 geboren ist, wie alt ist er dann jetzt, Karlsruher?“ — „Reinen Sie einen Mann oder eine Frau, Herr Lehrer?“ Beantworte dieses Vergehen nun mit einem Jahr Zuchthaus büßen, der für diesen „Fall“ vorgezeichneten Strafe. Das Gericht behauerte, dieses Amtsverbrechen so hart ahnden zu müssen und hätte dem Angeklagten anheim, sich im Gnadenwege an den Justizminister zu wenden.

### Eine Richtigstellung

Von einem Leser aus Forzheim erhalten wir die freundliche Mitteilung, daß Briefmarken mit Muttergottesbildern durchaus keine Karikatur seien, wie unsere an dieser Stelle erschienene Notiz es darstellte, sondern daß diese Art von Briefmarken schon längst in andern Ländern eingeführt und verbreitet sei.

Wir geben dieser Berichtigung gerne hier Raum, da sie uns zeigt, mit welchem Interesse die an dieser Stelle erscheinenden Notizen gelesen und durchdacht werden. Vielen Dank, sehr geachtet Leser für die freundliche Mitteilung!

# Karlsruher Nachrichten

Montag, den 24. November 1930

## Patrozinium in St. Elisabeth

Unter der freudigen Anteilnahme der ganzen Gemeinde konnte am gestrigen Sonntag die jüngste Kuratie unserer Stadt, St. Elisabeth, zum zweiten Male das Fest des Patroziniums feiern. Das im milden Glanz der Winter Sonne liegende Gotteshaus war mit den einfachsten Mitteln sinnig geschmückt und lud in seinem Festkleid zur stillen Einkehr. Das feierliche Hochamt geleitete Hochwürden Kurat Jung unter Assistenz der hochw. Herren Kaplan Oberle und Freischlag. Die Festpredigt hatte Hochwürden Vater Franziskus, Neuron, übernommen. In ebenso zündenden, wie begeisterten Worten stellte er den Gläubigen die hl. Elisabeth als die erste deutsche Frau, die deutsche Heilige, die große Gottgesuchte, vor Augen. Die Heilige, die als Frühvollendete, 24jährig schon den Weg in die ewige Heimat angetreten hat, hatte in Christus gelernt, den Weg des Kreuzes zu gehen und ist dadurch reif und groß geworden. Elisabeth ist heute geradezu Symbol und Programm für den modernen Menschen, denn die Welt braucht heute nichts Dringender als ihre heilige und große Liebe.

Die hohe Weihe der heiligen Wandlung verschönte der Kirchenchor St. Elisabeth unter Leitung seines Chorregenten August Engelhardt, dessen großes Verdienst es ist, daß der junge Vokalkörper in stetiger Aufwärtsentwicklung begriffen, sich heute getrost neben seine älteren Kirchenmusikvereine als gleichleistungsfähig stellen darf. Nicht nur das gute, schön ausgeglichene Stimmmaterial läßt aufhorchen, auch die freudige, von seelischer Tiefe getragene Art, mit der hier die „ars sacra“ gepflegt wird, verdient Lob und Anerkennung. Fesselnde, mächtig ausladende Messe in F-Dur mit Streichorchester kam zu ausgezeichnetem Wiedergabe, klar im Aufbau, befeuernd in den Tempi, rein und ergaft im Zusammenhang der Stimmen, fein differenziert im Vortrag und der Empfindung. Das „Interludium in modo antico“ von Glasounow, für Streichquartett brachten die Herren Begler, Debold, Felsch, Heller während der Epistel mit Innigkeit und sicher abgetönter Klanglichkeit zum Ohr und Herzen der Gläubigen. So lag über dem Fest eine eigene Weihe, die ihre Früchte tragen wird.

## Führerkurs im katholischen Jugendlager

heute Montag abend erster Vortrag:

Der deutsche Sozialismus.

Referent: Herr Redakteur Dr. Laule. Eingeladen und herzlich willkommen sind die Jungführer der kath. Jugendverbände aller Art sowie die Mitglieder des Ortsausschusses, die Zentrumsfraktion des Bürgerausschusses.

Beginn: 20 Uhr 15 im großen Saal der „Goldenen Krone“, 2. Stock, Eingang Amalienstraße 16.

## Hochwasser in Rappnau

Infolge der enormen Regengüsse, die bis Sonntag früh andauerten, stieg der Rhein bei Rappnau und Magau weiter stark an. Der Pegel überschritt 7 Meter und von Oberheim wurde weiterer Anstieg gemeldet. Zum Glück setzte im Laufe des Tages ein kühler, aufziehender Nordwestwind ein, der die Gefahr weiterer Hochwassers abdrehte. Gegen Mittag mußte der Straßenbahnverkehr nach Rappnau von der Brücke am Altrhein (der letzten Haltestelle vor der Endstation) eingestellt werden, da die Wasserfluten heftig gegen die Dämme anstürzten und beiderseits der Straße kilometerweit die Rheinwäldchen bis zu 1 1/2 Meter hoch überfluteten. Es bestand die Gefahr, daß die Bahngleisdämme untergraben werden, so daß der Verkehr aus Rücksicht auf der letzten Strecke nach dem Strandbad auch weiterhin eingestellt bleibt.

Die Überflutungen im Karlsruher Altrheingebiet zeigen sich schon bald nach Daxlanden, wo die ausgedehnten Gelände beiderseits der Unterfunksgebäude der Freien Turnerschaft unter Wasser stehen. Hunderte von Bäumen, Birken, Erlen und Buchen stehen in tiefer Wasserflut. Das Hochwasser gurgelt und arbeitet, während die Wasser des Altrheins in den Fortgeländen immer höher steigen.

Eine Menge Neugieriger hatte sich am Sonntag in Rappnau eingefunden, um vom sicheren Standorte aus das imposante Schauspiel des Hochwassers zu genießen. Die Insel Rappnau bildet eine einzige Wasserwüste. Das Wasser des Innenbeckens des Strandbades ist fast bis zur Höhe der Brücken gestiegen. Der Fuggängerdamm zwischen dem Becken und dem Altrhein schimmert von weitem nur mehr als schmaler grüner Streifen zwischen den erregten, schäumenden Wassermassen. Baumstämme, Bretter und Reize treiben unablässig auf dem Hochwasser des Rheins dahin, dazwischen sieht man auch viele Stier geflehtes Holz im Wasserstrudel innerhalb der Rheinwäldchen treiben.

Am Sonntag nachmittag hat das Hochwasser des Altrheins nahezu die Straßenbahngleise erreicht und verschiedene Holz- und Stiergeflehten innerhalb der Forten umweir der Vogelmarie unter Wasser gesetzt. Der Zugang zu den Gärten ist unmöglich, dergleichen kann der Rheinwald bei Rappnau auf mehrere Quadratkilometer im Umfange nicht mehr besprochen werden. Unmittelbar bei der Haltestelle der Straßenbahn am Rappnauer Dogen, sowie nächst dem Schußdamm an der Altrheinbrücke erreicht das Wasser eine Höhe von 1 Meter im Walde.

Zum Glück ist bis jetzt in den vom Hochwasser betroffenen Gebieten kein größerer Schaden angerichtet worden.

## Zentrumsfraktion des Karlsruher Bürgerausschusses

Am Montag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Rathsaussaal die erste Zusammenkunft der neugewählten Stadtverordneten des Zentrums statt, zu der besondere Einladungen ergangen sind. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

## Zu dem Ergebnis der Bezirks- und Kreisratswahlen im Amtsbezirk Karlsruhe

ist berichtigend nachzutragen, daß die Deutsche Volkspartei 0 Sitze im Bezirksrat erhalten hat und nicht 10, wie es ein Satz- und Korrekturfehler gestern lebenswürgenderweise meldete. Der Druckfehler konnte übrigens an Hand der abgegebenen Stimmzettel von unseren Lesern leicht richtiggestellt werden.

(:) Radium und Heilwirkung. Am Dienstag, den 25. November 1930, abends 8 Uhr, spricht Herr Dr. Georg Goldberg im Saal III der Schrempf-Gaststätten (Colosseum-Restaurant), Waldstraße 16/18, über die geheimnisvollen Kräfte des Radiums, Entdeckung, Vorkommen und Eigenschaften des Radiums. Demonstration der Radiumstrahlen. Die Heilwirkung der Strahlen auf den menschlichen Organismus und ihre Anwendung zur Krankheitsbekämpfung. Da das Radium vom größten Interesse für alle Menschen ist, wird der Besuch dieses lehrreichen Lichtbildervortrages an dieser Stelle ganz besonders empfohlen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

## Unwetter über Karlsruhe

Ein Tornado ähnlicher Sturm richtet große Verheerungen an — Ein Kirchturm eingestürzt — Das Magauer Rheinbad abgetrieben — Im Hardtwald eine Hühnerfarm vollständig vom Erdboden verschwunden — Der Telefonverkehr lahmgelegt

Das mag für die Erzhörchen im Wald und in den Anlagen der Stadt eine bewegte Nacht gewesen sein — die Nacht vom Samstag auf den Sonntag — zumal die Erzhörchen ihr Winterfest mit Vorliebe den obersten, leicht schwankenden Ästen der Bäume anvertrauen. Denn einen Sturm, wie wir ihn in dieser Nacht hatten, gehört auch in dem „windigen“ Karlsruhe zu den Seltenheiten. Diesmal war es kein grobes Wiegenlied, das der Sturm sang, es war vielmehr ein Kriegsgeschehen, mit dem er sich auf Häuser und Wald stürzte. Es war nicht bloß grober Unfug, den er in den Baumreihen der Straßen verübte, es war rohe Gewalttat. In der Bismarckstraße warf er zunächst eine der schönen riesigen Almen um; aber die fiel auf ihre Nachbarn und die ans eine weitere; und so führten eine Reihe der Kiefernbaume nieder, verperrten den Weg — ja schlugen an der gegenüberliegenden Seite der Straße in dem oberen Stock die Fenster ein und beschädigten das Erdgeschoss. Für die Hausbewohner mag das ein schöner Schrecken in der Nacht gewesen sein, als im Sturmgetöse auf einmal Fenster scheitern flogen und Baumäste zum Fenster herein kamen. Da gab es Sonntagsarbeit, denn die Straße mußte für den Verkehr frei gemacht werden. Auch auf dem Schloßplatz ist wieder eine Straße in die Nähe beim Finanzministerium zu Fall gekommen. Im Schloßgarten, Fasanengarten und Wildpark sieht es teilweise böses aus. Nahe beim Teich des Schloßgartens ist wieder eine Kiefernlinde mit grünem Feuertanz in der Krone vom Sturm gefallt worden und liegt mit teilweise zerstückelten Ästen auf der Wiese hinter dem Schloß. Im Fasanengarten hat der Sturm beim Bassin zwei der hohen Kastanienbäume einfach in der Mitte abgeknippt und mit den Ästen das Bassin zum Teil ausgefüllt. Der Weg zur Grabkapelle ist beim Spielplatz der Quilbörner durch die hohe, schöne Fichte verperrt, die der Sturm aus der Erde gerissen und über den Gehweg geworfen hat. Draußen im Wildpark hat man die Erde daran glauben müssen. So ist z. B. eine der Eichen auf dem Weg zum Phönixsportplatz der Krone beraubt, die zerbrochen am Boden liegt. Meist sind jüngere und ältere Bäume, Almen, Buchen, Ahorn, Linden, Fichten, Weymutskiefern u. a. aus dem Boden gedrückt und strecken die Wurzeln in die Luft. Andere sind über der Wurzel einfach geschnitten, andere der Krone beraubt, wieder andere haben mächtige Äste verloren. Der ganze Boden ist mit zum Teil blitzten Ästen und Zweigen bedeckt.

Unverkennbar ist freilich, daß die allermeisten Bäume, die Opfer des wilden Orkans wurden, krank waren. J. B. zeigen die Almen in der Bismarckstraße morsche Wurzeln und krankes Holz. Aber auch gesunde kamen dran. Im ganzen werden es wohl viele Dutzende sein. Um so stolzer ragen die in die Luft, die mit dem Sturm rangen und Sieger geblieben sind. Ein Spaziergang in dieser Nacht im Wald wäre um so gefährlicher gewesen, als nicht nur Bäume stürzten und Äste flogen, wurden auch Drähte der Starkstromleitung mit samt den Isolatoren abgerissen und zu Boden geworfen wurden, wie das im Wildpark bei den Sportplätzen z. B. der Fall ist. In der Bismarckstraße meinen die Leute, es sei auch ein Erdbeben gewesen. Ob das richtig ist, wissen wir nicht; aber daß dort, wo die Kiefernbaume im Sturm auch die Häuser beschädigten, der Eindruck eines Erdbebens bestand, glauben wir schon. Höchstens ist es ohne weiteres Unmöglich abgegangen. Eine alte Dame, die mit uns sprach, war über das, was sie sah, aufs äußerste erschrocken und fragte, ob es denn tatsächlich so geschehen habe heute nacht und wann denn das gewesen sei. Ach Gott — habe ich da gedacht — du hast auch in dieser Nacht manchen den Schlaf so gesegnet, daß sie selig träumten und von den zerstörenden Riesengewalten, die entseht waren, gar nichts merkten.

Zu dem Unwetter erfahren wir noch folgendes: Die Wetterkassiere der vergangenen Woche erreichte in der Landeshauptstadt, deren näheren und weiteren Umgebung, wie

## Über 3000 Mark in einer Stunde am Spielisch verloren

Ein Münchener Rechtsanwalt lernte im September dieses Jahres in Baden-Baden den 42jährigen Kaufmann Ernst Bernhard J. aus Berlin kennen, den er für einen wohlhabenden Mann hielt. Durch ihn lernte er einen gewissen Rosenberg und einen Wanderschall kennen, die alle drei im Berliner Spielbezirk mit bekannt sind als gewerksmäßige und Fallschläger. Eines Abends hatte J. den Rechtsanwalt zu einem Abendessen in einem ersten Hotel eingeladen. Anschließend wurde ein Spielchen, es sollte Carté sein, begonnen, bei welchem der Rechtsanwalt im Verlaufe von kaum einer Stunde 3000 Mark an Rosenberg und 900 Mark an J. verlor. Da er den Betrag nicht gerade in der Tasche hatte, erbot sich Wanderschall großzügig, ihm den Betrag von 3900 Mark zu leihen, um auf diese Weise die nicht tragbare Spielschuld in eine klagbare Darlehensschuld zu verwandeln. J. hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht wegen gewerksmäßigen Glücksspiels und Betrugs zu verantworten. Daß seine beiden Mitspieler, mit denen er jedenfalls im Bilde war, nicht ebenfalls auf der Anklagebank sitzen, hat folgende Ursache. Am folgenden Nachmittag, nachdem das für das Opfer verlustreiche Spielchen stattgefunden hatte, sah J. den Wogen des Rechtsanwalts vor dem Gerichtsgebäude in Baden-Baden stehen, woraus er den Schluß zog, daß der Rechtsanwalt Anzeige erstattete. Er teilte seine Beobachtung Rosenberg mit, der sich als Jurist und Rechtsbeistand einer Hypothekendarlei ausgegeben hatte, worauf beide spurlos verschwanden. Der Angeklagte war häufig im Ausland und an den bekannten Kurorten des Inlandes, wo er sich mit Spielbank- und Spekulationsgeschäften abgab und auf großem Fuße lebte. Er betreibt, betrügerische Absichten gehabt zu haben, muß aber zugeben, daß er Rosenberg und Wanderschall schon lange kennt; der Rechtsanwalt konnte natürlich nicht wissen, daß die drei Spieler hand in hand arbeiteten. Der Anklagevertreter beantragte sechs Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Betrag hielt er nicht für erwiehen. Das Gericht erkannte wegen gewerksmäßigen Glück-

überhaupt im ganzen Rheintal und in der Gardt in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ihren Höhepunkt. Mit fortschreitender Nacht steigerte sich der Sturm zu elementarem Gewalt. Zwischen Wittern und 5 Uhr morgens folgten sich die Stürmböen in rascher Folge, die Windstärke erreichte zeitweilig mit 9 fast den höchsten Grad. Das rasche, stöhnende Sinken des Barometers deutete auf einen nahen Wetterumschlag hin, der sich kurz nach 1/2 Uhr in der Frühe des Sonntags vollzog.

Um diese Zeit zog der Stern des Sturmwindels unter ungewöhnlich heftigem Sturmgetöse, prasselndem Regen- und Graupelschlag, unter Bliz und Donner über die Landeshauptstadt hinweg. Auch die festesten Schläfer weckte das Toben der Naturgewalten, das für unser Rheintalgebiet ein außerordentliches Ausmaß annahm. Die einzelnen Stürmböen ließen selbst massive Gebäude in ihren Grundfesten förmlich erschüttern, so daß man zeitweilig glauben mochte, die Erde würde beben.

In Karlsruhe selbst sind ganze Straßenzüge mit Ziegelstücken bedeckt, verschiedentlich wurden ganze Dächer abgedeckt. Im Hardtwald sind ganze Strecken Bäume glatt umgelegt, eine dort befindliche, 300 Hühner zählende Farm ist samt dem Hühnern vollständig vom Erdboden verschwunden.

Am schlimmsten mitgenommen wurde aber die Liebfrauenkirche in der Südstadt. Hier stürzte einer der kleinen gotischen Türme ein, durchschlug das Dach und Gewölbe des westlichen Querschiffes und richtete u. a. auch an dem dort befindlichen Seitenaltar großen Schaden an. Die ganze Kirche war mit einer dichten Staubwolke angefüllt. Der Einsturz erfolgte unter einem furchtbaren Getöse, so daß die Bewohner der Umgegend in einen großen Schrecken versetzt wurden.

Die Erschütterung der Häuser war so gewaltig, daß vielfach geglaubt wurde, es sei ein Erdbeben mit dem Unwetter verbunden. In der Schloßkirche wurde ein großes Kamin zertrümmert, daß es sofort abgetragen werden mußte.

Auch die Vororte Karlsruhs wurden sehr stark mitgenommen. Die Wasser des Rheins wurden durch den Sturm meterhoch aufgeschwemmt und die weiche Gegend gegen die Ufer geschleudert und das Rheinbrotland überflutet. Der Elektrizitätsverkehr von der Brücke nach Rappnau mußte eingestellt werden.

Im Magauer Hafen wurde das Rheinbad abgetrieben. Es liegt jetzt auf der anderen Seite bei der Cellulosefabrik.

Der Sturm hat natürlich auch in den Rheinwäldchen böses gehaust. Der Rheinpegel von Magau zeigte heute vormittag 7 Meter. Man rechnet aber noch mit einem weiteren Ansteigen des Wasserspiegels um 20 bis 80 Zentimeter. Hof und Gärten der Weicherschen Gärtnerei auf dem Rheinbrot sind überflutet, ebenso der Hafengebiet und das Vorland oberhalb der Schiffbrücke, die bei einem Wasserstand von 7 Meter für den Schiffsverkehr bekanntlich gesperrt wird.

Durch den orkanartigen Sturm in der Samstagnacht wurde auch der Fernspreverkehr empfindlich in Mitleidenschaft gezogen. Zahlreiche Leitungen, besonders nach dem badischen Oberlande und der Pfalz, sind unterbrochen, da der Sturm vielfach die Telegraphenstangen umgeworfen hat. An der Wiederherstellung der gestörten Verbindungen wird mit allen Kräften gearbeitet.

spiels auf sechs Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungsbehörden verhängt wurden, sowie auf 100 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte nahm die Strafe an. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Die Ferien an den höheren Schulen. Die Ferien an den höheren Schulen werden für 1931 wie folgt festgesetzt: Weihnachtferien 1930/31 vom 24. Dez. bis einschließlich 6. Jan. Osterferien vom 30. März bis einschließlich 19. April Pfingstferien vom 23. Mai bis einschließlich 30. Mai, Sommerferien vom 2. August bis 12. Sept. einschließlich.

(:) Karl Mehle-Abend. Von Herrn Karl Mehle, dessen 50. Geburtstag in diesem Jahre mit vielen Aufführungen seiner Werke gefeiert wurde, kommen am Mittwoch, den 26. d. M., im Klavierhaus-Saal neben Vierton mit Klavier und Streichquartettbegleitung die Violinsonate in G-Dur und das Streichquartett in A-Moll zur Aufführung. Ueber letzteres Werk urteilte kürzlich die Berliner Zeitung „Welt am Montag“: das neuzeitliche A-Moll-Quartett von Karl Mehle entzückt, zumal in seiner zweiten Hälfte, die einen seltenen Meister verriet, einen Auserwählten, einen im Reiche der Kammermusik Kommenden.

## Tages-Anzeiger

für Montag, den 24. November 1930.

Badisches Landestheater. 19 1/2—22 Uhr: Der Waffenschmied. Colosseum. 20 Uhr: Gastspiel Schmitz-Weißweiler. Badische Landesgewerkschule. 9—13 und 15—17 Uhr: Ausstellung Die Schrift in Schule und Beruf. Badischer Kunstverein. S., Waldstr. 3. 10—1 und 2—4 Uhr: Ausstellung. Badische Lichtspiele, Konzerthaus. 17 Uhr: Achre wieder Afrika. — Man zieht um. — 20.30 Uhr: Mutter Krausens Jaget ins Glück. Union-Theater. Achtung! Autodiebe. Palast-Lichtspiele. Der weise Teufel. Refi-Lichtspiele. Der Tiger. Gloria-Palast. Der Sohn der weißen Berge.

## Erfahrene Kaufleute wissen,

daß jegliche Umsatzsteigerung von der richtigen Auswahl der Werbemittel abhängt. Sie wissen, daß die Werbekraft der Zeitungsanzeige nicht zu übertreffen ist. Stellen Sie den BADISCHEN BEOBACHTER in den Dienst Ihrer Werbung.

Herausgeber und Verleger: Badenia in Karlsruhe, A. G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. V. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. J. Th. Meyer. Dr. W. Müller-Meit; für Kultur: Dr. C. H. Müller; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Melamen: Philipp Riebert, sämtl. in Karlsruhe, Steinstraße 17. Anzeigenredaktion der Badenia A. G. Berliner Redaktion: Dr. G. Schuster, Berlin-Lichterfelde-Str. 4.

# Der Sport des Sonntags

## K. F. V. badischer Fußballmeister!

In einem torreichen, dramatischen Kampf wird der Karlsruher Fußballverein zum 5. Male Meister von Baden

### Gruppe Baden

Sp. Vg. Schramberg — K. F. V. 4:5.  
Alle anderen Vereine wegen des Auf- und Beteiligtes spielfrei!

#### Tabelle:

K. F. V.	12	11	—	1	59:18	22
Phönix Karlsruhe	9	4	2	5	17:15	10
S. C. Dillingen	11	4	2	5	19:27	10
Sp. Cl. Freiburg	10	4	1	5	16:26	9
Sp. Vg. Schramberg	11	4	1	6	24:25	9
S. D. Kaffatt	9	4	—	5	19:21	8
D. F. B. Karlsruhe	9	4	—	5	14:19	8
S. C. Freiburg	11	3	—	8	22:39	6

Infolge des Auf- und Beteiligtes konnte gestern nur das in Schramberg, also auf württembergischem Boden, angelegte Spiel Sp. Vg. Schramberg — K. F. V. ausgetragen werden. Unser Karlsruher Vertreter enttäuschte uns nicht. Er rang die Schramberger auf deren als gefährlich bekanntem Platz in einem torreichen Treffen mit 5:4 nieder und ist damit endgültig Meister von Baden. Wir sprechen dem K. F. V. unsere herzlichsten Glückwünsche zur errungenen Meisterschaft aus und verbinden mit unseren Glückwünschen die Hoffnung, daß die K. F. V. in den kommenden Kämpfen um die „Süddeutsche“ den Platz erlangt, der ihr auf Grund ihres herorragenden Könnens gebührt. Hoffen wir auch, daß der K. F. V. in diesen Spielen nicht wieder vom gleichen Pech verfolgt ist wie in vergangenen Jahren.

### Schwabenstrieche...

#### Gruppe Württemberg

Zwei große Ueberraschungen.

Kickers Stuttgart — Union Bödingen 4:0 (1).  
D. F. B. Stuttgart — D. F. B. Heilbronn 2:3 (1).

### F. C. Birkenfeld — Germania Brötzingen 1:1.

Zuffenhausen und F. C. Pforzheim spielfrei.

#### Tabelle:

Union Bödingen	12	8	1	3	26:12	17
F. C. Pforzheim	10	6	3	1	30:17	15
D. F. B. Stuttgart	11	6	3	2	27:15	15
Kickers Stuttgart	11	5	3	3	22:16	15
F. C. Birkenfeld	12	2	5	5	17:17	9
Germa. Brötzingen	10	2	3	5	15:21	7
S. D. Zuffenhausen	10	3	1	6	11:55	7
D. F. B. Heilbronn	10	1	1	8	15:29	5

Der F. C. Pforzheim kann sich rühmen, gestern vier Punkte errungen zu haben, ohne daß er spielte. Kieften sich doch seine beiden hartnäckigsten Widersacher, Union Bödingen und D. F. B. Stuttgart zur großen Ueberraschung schlagen. Union Bödingen verlor in Stuttgart gegen die Kickers hoch 0:3. Die Kickers haben durch diesen Sieg noch einen leisen Hoffnungsschimmer auf den dritten Platz. — Das zweite Spiel in Stuttgart, zwischen D. F. B. Stuttgart und dem stark vom Abstieg bedrohten D. F. B. Heilbronn, sah die mit dem Mut der Verzweiflung kämpfenden Heilbronnler als knappe Sieger. Die Heilbronnler errangen in diesem Spiel den ersten Sieg in dieser Saison. Da sie noch vier Spiele auszutragen haben, können sie, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß ihr „Vordermann“ Zuffenhausen in seinen ebenfalls noch ausstehenden Spielen nicht mehr wie drei Punkte erzielt, und sie selbst alle vier Spiele gewinnen, vielleicht doch noch der Oberliga erhalten bleiben. — Das Treffen F. C. Birkenfeld — Germania Brötzingen endete unentschieden 1:1. Auch die Brötzingler sind noch nicht über dem Graben.

## Zwei weitere Altmeister ermittelt

Sp. Vg. Jülich und Bayern München holen sich die Meisterschaft von Nord- und Südbayern

### Gruppe Nordbayern

Kickers Würzburg — Sp. Vg. Jülich 1:2; S. F. M. Jülich — Bayern Hof 0:0; A. S. V. Nürnberg — S. V. Würzburg 2:2.

Die Sp. Vg. Jülich wurde gestern durch den knappen Sieg bei den Kickers Würzburgs wieder Meister von Nordbayern, denn da sie 8 Punkte vor dem endgültigen Tabellenzweiten, 1. S. F. M. Nürnberg, liegen, können sie selbst bei einem Verlust des letzten Spieles gegen den Club von diesem nicht mehr eingeholt werden. Die Würzburger Kickers aber bleiben durch den Spielverlust auf dem letzten Platz, dicht darunter bei A. S. V. Nürnberg, der gegen S. V. Würzburg nur einen Punkt reiten konnte und damit auch um die schicksalsschwere Frage des Abstieges bangen muß. Der S. F. M. Jülich kam gegen Bayern Hof durch das Verlegen seines Sturmes auch nicht zu einem Sieg, doch auch hier eine Punkt ist wertvoll, da er vorberhand vor dem gestrigen Gegner den dritten Platz sichert, den sich die Vf in den restlichen Spielen auch kaum mehr wird nehmen lassen, womit die Hochburg Nürnberg-Jülich sich dann wieder einmal dreifach durchgesetzt hätte. Die Lage scheint hier geflärt.

### Gruppe Südbayern

Schwaben Augsburg — Bayern München 3:3; 1860 München — Bader München 6:1; D. S. M. München — Teutonia München 2:3; Ingolstadt-Ringsee — Jahn Regensburg 2:1.

Bayern München ist wieder Meister von Südbayern. Bei den Augsburger Schwaben hatte die Böttingerer den härtesten Widerstand gefunden und nur mit großer Anstrengung und Glück konnte die Ungeschlagenheit bewahrt werden durch ein Unentschieden; für beide Teile die beste Lösung, denn den Bayern genügte der eine Punkt zur Meisterschaft und den Schwaben dürfte der ein zweites Platz bestimmt gesichert haben. Die Löwen, 1860 München, haben sich endlich nach unverständlichen Niederlagen und warten nun mit Bombenlegen auf, so daß auch Bader München bis unter die Räder kam und den Vorplatzkrieg schwer büßen mußte. Schon steht 1860 München auf dem dritten Platz, denn Jahn Regensburg leistete sich den Spatz, beim Neuling, Ingolstadt-Ringsee, zu unterliegen und diesem damit die ersten Punkte zukommen zu lassen, nachdem der Neuling im Vorspiel eine zweifelhafte Niederlage (0:10) hatte hinnehmen müssen. Der viel geippte D. S. M. München kann das Rennen um den dritten Platz jetzt aufgeben, denn die Teutonia München brachte ihn endgültig zu Fall.

### Gruppe Rhein

Phönix Ludwigshafen — Sandhofen 3:1; Wundenheim — Kirchheim 3:1.

Phönix Ludwigshafen bleibt immer noch mit relativ einem Punkt Tabellenführer vor Redarau und Waldhof. Wundenheim und Sandhofen bleiben auf Mittelplätzen, Kirchheim ist vor dem Abstieg nicht mehr zu retten.

### Gruppe Saar

Sportfreunde Saarbrücken — F. C. Birkenfeld 2:3; S. F. M. Birkenfeld — Idar 2:1; Dillingen — Borussia Neunkirchen 0:2.

Der F. C. Birkenfeld hat sich die Tabellenführung sicher erkämpft, bei gleicher Punktzahl und zwei Spielen weniger führt er also relativ mit 4 Punkten vor den punktgleichen Borussia Neunkirchen und S. F. M. Saarbrücken, die sich um den zweiten und dritten Platz die Hölle noch heiß machen werden; Idar dürfte sich durch die neue Niederlage gegen den jetzt gescherten S. F. M. Birkenfeld um seine noch bestehenden Platzchancen gebracht haben. Dillingen wird der Absteigende bleiben.

### Privatspiele

Tennis Borussia Berlin — 1. S. F. Nürnberg 1:0; Altona 93 — Pertha B. S. C. Berlin 4:2; S. S. S. Frankfurt — Kickers Offenbach 5:3; S. C. S. Gallen — S. C. Freiburg 2:1.

### Der Deutsche Fußballmeister verliert in Hamburg

Altona 93 schlägt Hertha-BSC. 4:2.

Die 8000 Zuschauer, die trotz eines orkanartigen Sturmes den Weg nach dem Victoria-Platz nicht scheuten hatten, erlebten mit dem Siege von Altona 93 über die deutsche Meisterschaft Hertha-BSC. eine große Ueberraschung. Durch Kirsef wurde die Führung erzielt, doch im Anschluß daran glückte Altona der Ausgleich. Kurz vor dem Wechsel

wurde die unsichere Berliner Verteidigung noch einmal überspielt und Kommenjer stellte das Halbzeitergebnis auf 2:1 für Altona.

Nach Wiederbeginn stand die Meisterschaft für eine ungeschlagenen Aufgabe, da sie gegen den Sturm noch das Innenpiel übertrieb, bekamen die Altonaer noch zwei weitere Treffer. Es gelang schließlich Kirsef, noch ein Tor aufzuholen, aber die Niederlage war nicht mehr abzuwenden. Da die Gesundheit der Spieler durch den Sturm gefährdet erschien, wurde der Kampf eine Viertelstunde vor dem regulären Schluß abgebrochen.

### Der Ruhrbezirk für Amateursport.

Tagung in Gelsenkirchen.

In Gelsenkirchen ging am Freitagabend die Tagung der Fußballvereine des Ruhrbezirks vor sich, die außerordentlich gut besucht war. Einarbeitungsbefehl beschäftigte sich die Versammlung in der Hauptsache mit der Frage der Einführung des Profittums in Westdeutschland. Es gab sehr angeregte Diskussionen, aus denen hervorging, daß ein Teil der Versammlung für eine allgemeine Amnezie, also auch für Schaffe 04, das ebenfalls durch seinen Vorstehenden vertreten war, eintrat und daß andere wieder nur Bewährungsfrist wünschten. Einheitslich stimmte die Versammlung nur für eine Abschaffung des Profittums, und zwar wurde als besonderes Argument angeführt, daß die Vereine für das Profittum finanziell nicht leistungsfähig genug seien. Selbst die vom D. F. B. beschlossenen Spesenätze kämen für die meisten Vereine nicht in Frage. Die Tagung schloß schließlich damit aus, daß man auf der Tagung des Westdeutschen Spielverbandes am 7. Dezember in Düsseldorf die Beibehaltung des Amateursports verlangen will.

## Deutsche Jugendkraft

### Fußball.

D. J. K. Karlsruhe-West I — D. J. K. Achern I 1:5.

Obiges Treffen fand am vorletzten Sonntag im Wildpark statt. Achern tritt komplett an, während Weistadt reichlich ersatzgeschwächt dem Kampf beitreten mußte. In der ersten Halbzeit konnte das Spiel ziemlich ausgeglichen gestaltet werden. Nur durch ein Mißverständnis der Weistadt-Verteidigung kommt Achern zum ersten Tor. Bis Halbzeit konnten heiderseits keinerlei Tore erzielt werden. Nach Wiederantritt konnte der Rechtsaußen von Weistadt durch einen sehr gut getretenen Schuß den Ausgleich erzielen. In der Folge kommt Achern besser auf und konnte weitere vier Tore erzielen. Das Ergebnis erscheint dem Spielverlauf gemäß als unbedeutend zu hoch. Da der bestellte Schiri nicht erschien, leitete Herr Pfaffle-Karlsruhe-West den Kampf zur Zufriedenheit.

D. J. K. Kronau — D. J. K. Rettigheim 4:1 (2:1).

Zum fälligen Verbandsspiel trafen sich auf diesem Platz D. J. K. Kronau I und D. J. K. Rettigheim I. Da der vom Gau bestellte Schiedsrichter nicht antrat, einigten sich die Mannschaften auf einen Schiedsrichter von Rettigheim. Punkt 3 Uhr gab der Schiedsrichter den Ball frei. Kronau hatte Anspiel. Es entwickelte sich von der ersten bis zur letzten Minute ein sehr spannender Kampf. Das Spiel an sich wurde trotzdem nie unfair. Rettigheim konnte nur mit zehn Mann antreten, was viel dazu beitrug, daß sie sich mit 4:1 Tore besiegen mußten. (Halbzeit 2:1).

D. J. K. Karlsruhe-Südwest I — D. J. K. Karlsruhe-Ost I 5:4 (2:4).

Am vorletzten Sonntag trafen obige Neulinge der D. J. K. zum 1. Male zusammen. Durch den am Morgen niedergegangenen Regen war der Platz stellenweise fast unbespielbar. Trotzdem wurde ein schnelles und abwechslungsreiches Spiel vorgeführt. Spielverlauf: Der Anstoß von S. W. wird sofort abgeknippt und O. zieht vor des Gegners Tor. Noch ist keine zehn Minuten gespielt und O. liegt durch einen wunderbaren Schuß des Rechtsaußen in Führung. Durch einen Elfmeter kam bald darauf S. W. zum Ausgleich. O. läßt sich nicht entmutigen und wenige Minuten darauf liegen sie wiederum in verdienter Führung, verdient durch rascheres und eifrigeres Zusammenpressen von der hinteren Reihe bis zum Sturm. Wenige Minuten später ließ es auch schon 3:1 für O. Gleich darauf gibt der Schiedsrichter Elfmeter, der S. W. zum 2. Tor verhalf. Bald war aber durch unglücklichen Schuß der Stürmleute von O. die alte Torhüterin wieder hergestellt. Mit diesem Resultate ging man bald darauf in die Pause. Nach Halbzeit geht das Tempo unmerklich weiter. Beide Tore

### Die Leichtathletik

Der Hanns Braun-Gedächtniswanderpreis

wurde für 1980 an den Darmstädter Stadiondirektor, Ernst Stöckinger, verliehen für seine Verdienste um die Studenten-olympiade.

### Länderkampf der Leichtathleten.

Deutschland — Schweiz in Bern.

Der traditionelle Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Schweiz wird auch im Programm der nächsten Saison nicht fehlen. Für die Durchführung dieses 11. Wettstreites zwischen den Vertretern der beiden Länder ist im nächsten Jahre der Schweizerische Fußball- und Leichtathletik-Verband verantwortlich, der als Austragungsort Bern gewählt hat, wo die Begegnung im Rahmen der Hygiene- und Sportausstellung am 30. August stattfinden wird.

### Gühring macht seinen Weg.

Hoher Sieg des Deutschen über Rugirello.

Der Stuttgarter Schwergewichtsbeger Ernst Gühring macht in Amerika seinen Weg. Nach seinem Sieg über den guten Amerikaner Shaw und einige weniger bekannte Panzees, stand er in der Nacht zum Sonntag in New York dem Italiener Salvatore Rugirello gegenüber, der vor einiger Zeit noch gegen die Schwergewichtsriesen Carnera und Campolo eine recht gute Figur gemacht hatte. Der gut besuchte Kampf endete mit einem deutlichen Punktsieg des Deutschen. Gühring judierte in der ersten Runde seinen Gegner, begann aber dann schon gegen Schluß der ersten Runde zu fighten. Der Italiener wurde schwer mitgenommen und war, vor allem in der dritten Runde, dem f. o. sehr nahe. Dank seiner großen Härte kam aber Rugirello über die Runden. Immerhin war der Punktsieg des stark gefeierten Gühring haushoch.

### Die Reichs-Reiterstaffel.

Mit 50 000 Teilnehmern.

Mit der großen Reichs-Reiterstaffel wird an den Tagen vom 6. bis 10. Dezember das „Jahr des Pferdes“ beschlossen. In mehreren Armen läuft die Staff durch ganz Deutschland; es werden an ihr nicht weniger als 50 000 ländliche und städtische Reiter beteiligt sein. Folgende Wege sind vorgezeichnet: Von Eödrach i. S. durch Baden, Württemberg und Bayern, weiter durch Mitteldeutschland, Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein bis zur dänischen Grenze nach Flensburg.

Von der polnischen Grenze in Oberschlesien (Gleiwitz) durch Niederschlesien und Mitteldeutschland, gleichfalls bis nach Flensburg.

Von Saarbrücken durch die Pfalz, Rheinhessen, die Rheinprovinz, Westfalen, Hannover, Mecklenburg, Pommern, Danzig nach Ostpreußen zu den Städten Eyl und Tilsit. Es wird Tag und Nacht geritten. Mit dem Pferdesport verbundene Organisationen, sowie die Grenzstädte, die Start und Ziel der Staffeln bilden, werden sich Botchaften zufinden.

Wasser und Sport. Vogelverlag Kölned. Aus Heft 4 vom 28. Nov.: Vogel-Berzephite. — 50 000 Krafträder zu verkaufen. — Wissenschaftlicher Straßenbau. — Kraftfahrer und Kräfte. — Neues vom Motor. — Sicherheit über alles. — Der neue Sphindler-Buid. — 10 Minuten Motorchemie. — Rechts oder links.

Verwaltungsanwärter erneuert Bewerbergesellschaft! In den Anstellungsgrundrissen ist bestimmt worden, daß Verwaltungsanwärter, die ihre Bewerberung aufrechterhalten wollen, dies alljährlich zum 1. Dezember an die die Bewerberliste führende Behörde mitteilen müssen. Bewerber, die eine solche Meldung unterlassen, werden in den Bewerberlisten gestrichen. Wie uns der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener hierzu mitteilt, hat diese Bestimmung in der Vergangenheit vielfach nicht die erforderliche Beachtung gefunden und zu Nachteilen geführt, zumal endgültig gestrichene Verwaltungsanwärter erst wieder mit dem Tode des Eingangs eines neuen Antrages wieder eingetragene sind. Infolge Zentralisierung der Bewerbungen bei den verschiedenen Anstellungsbehörden herrscht nun vielfach Unklarheit darüber, an welche Stelle die Erneuerungs-gesuche zu richten sind. Unseren an dieser Frage interessierten Lesern will der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener mit Auskunft dienen, und ist die Reichs-geschäftsstelle, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 85, bereit, auf Verlangen die Novemberausgabe der Verbandszeitschrift „Der Reichsverband“ kostenlos abzugeben.

wurden gefährdet. Einige Spieler der Oststadt mußten wegen Verletzung vorübergehend ausfallen. Dadurch war Ost etwas im Nachteil. S. W. mühte dies aus und erzielte durch die Sturmmitte noch ein drittes Tor. Mit diesem Ergebnis trennten sich die beiden Gegner. Von beiden Seiten wurde hart um den Sieg gekämpft. Ost hat verdient gewonnen durch weitaus besseres Verständnis und Zusammenpressen. Bei S. W. konnte der Torwart, Mittelstürmer und die Außenstürmer am besten gefallen.

### Gau Schwarzwald-Baar

Tabellen der Fußball-Verbandsspiele:

Gau Klasse I:						
Donaueschingen	9	9	—	—	18	48:17
Dillingen	8	4	2	2	10	29:14
Niedereschbach	9	4	1	4	9	109
Weilersbach	8	4	—	4	8	108
Schwenningen	8	2	1	5	3	102
Hochemmingen	8	—	—	8	—	100

  

Gau Klasse II:						
Donaueschingen	8	6	1	1	15	28:16
Dillingen	6	5	1	2	7	107
Schwenningen	6	5	—	5	6	106
Weilersbach	5	5	—	2	6	106
Niedereschbach	7	—	—	7	1	101

  

A-Klasse:						
St. Georgen	9	7	—	2	14	114
Geisingen	7	6	—	1	12	112
Bad Dürrenheim	10	5	—	5	10	110
Aafen	9	5	1	3	7	107
Klengen	8	5	—	3	6	106
Kappel	9	1	1	7	5	105

  

B-Klasse:						
Juttwangen	7	6	1	—	15	112
Löffingen	6	5	2	1	8	108
Braunlingen	7	2	1	4	5	105
Büdingen	5	2	1	2	5	101
Unterbaldingen	7	—	—	1	6	100



Winter-Vortragsreihe des D.S.V.

Wenn man das vorliegende Programm der Reichsregierung einer sachlichen Prüfung unterzieht, dann kann man die vorgesehenen Sparmaßnahmen, die Reform der Befoldungsordnung, sowie eine endliche Steuer-Dereinstellung nur begrüßen.

Bei einem Versuch aber, durch zweierlei Maß dem einen Volksteil höhere Lasten aufzubürden und andere Kreise dadurch zu schonen, muß man die Regierung auf die Gefahren hinweisen, die sich für sie und den bürgerlichen Staat aus einer ungleichen Verteilung der Vermögensgegenstände ergeben.

Deshalb, so erklärte in seinem Vortrag in der hiesigen Ortsgruppe des D. S. V. das Verwaltungsmittglied Hegewald-Berlin, müssen es die Arbeitnehmer ablehnen, allein diejenigen zu sein, auf deren Rücken die Last der Arbeitslosigkeit abgewälzt wird.

Doch, wollte man warten, bis dieser Zeitpunkt eingetreten ist, dann dürfte jede Reform zu spät kommen. Denn man hat ja schon viel zu lange gezögert, das wieder in Ordnung zu bringen, was man schon längst als falsch erkannt hat.

Der ungeheure Zinsendienst zwingt die Wirtschaft zur Rationalisierung; es werden Arbeitskräfte freigestellt, damit Konsumkräfte abgenommen werden. Die Überproduktion kann nicht abgesetzt werden, weil die große Masse der Verbraucher — und das sind zu einem erheblichen Teil die Arbeitnehmer — nicht mehr kaufen können.

Diese Kaufkraft-Summe noch weiter zu schwächen infolge Lohn- und Steuererhöhungen, die zu einer Steigerung der sozialen Abgaben führt, ist notwendig, wenn die große Masse der Verbraucher — und das sind zu einem erheblichen Teil die Arbeitnehmer — nicht mehr kaufen können.

Hier, und auf dem Gebiete der Verwaltungs- und Befoldungsreform muß die Regierung ausgleichend wirken, muß sie endlich ihren Willen bekunden, auch denjenigen Volkskreisen, die gegenüber den Festbefoldeten über keinerlei „wohlerworbene Rechte“ verfügen, das Recht auf ein geordnetes Staatsbürgerleben zu sichern und die diesem innewohnenden Kulturwerte zu erhalten.

Wurde der Stadtteil Grünwinkel als „Stieffind“ betrachtet?

Man schreibt uns:

Diese Frage kann man ruhig mit „Ja“ beantworten. Denn ausgenommen der Stadtteil Grünwinkel muß die vom früheren Stadtrat beschlossene Einschränkung des Straßenbahnverkehrs am ersten und schwersten fühlbar sein.

(?) Familien- und Verkehrsverein des Bürgervereins Müppurr. Der Bürgerverein des Stadtteils Müppurr veranstaltete am Samstag, den 15. November, im Eichhorn-Saal einen Familienabend, womit zugleich ein Werbeabend für neu zu gewinnende Mitglieder verbunden war.

tag, den 15. November, im Eichhorn-Saal einen Familienabend, womit zugleich ein Werbeabend für neu zu gewinnende Mitglieder verbunden war. Zum Gelingen des Abends halfen sich der hiesige Musikverein Harmonie sowie der hiesige Männergesangsverein in den Dienst der Sache.

Soll ich den kaufmännischen Beruf ergreifen? Viele Eltern legen sich schon heute die Frage vor, welchen Beruf ihre zu einem schulentlassenen Kinder erlernen sollen.

Backkurs. Beginn 26. November, Dauer 4 Wochen, wöchentlich 2 nachmittags. Nähere Auskunft und Anmeldung bei der Vorsteherin.

Eichener Diplomat mit vollen Türen nur 98.- M. Möbel-Krämer Kaiserstraße 90/92

Brennholz. Anfeuerungszweck 2.60, Hartholz 2.50. Gemeinnützige Beschäftigungsstelle G. m. b. H. Durlacher Allee 58

REKLAME DRUCKSACHEN. ANSICHTSPOSTKARTEN, BILDERLAUFEN, PROSPEKTE UND KUNSTBLÄTTER. IN KUPFER-TIEFDRUCK.

Einen klaren Teint. haben Sie stets bei Anwendung von Riapa-Creme. Versuchen Sie eine Dose zu 2.50.

Das letzte Buch des Prälat Dr. Schofer! In den nächsten Tagen erscheint: Sperrgesetz und Sperrlingslos. Ein Auschnitt aus dem badischen Kulturkampf für das Volk dargestellt von Dr. Josef Schofer.

GLORIA. Sie sehen und hören ab heute auf unserer neuen hochwertigen Tobis-Apparatur einen Tonfilm von René Clair aufgenommen auf der deutschen Klangfilm-Apparatur. Unter den Dächern von Paris.

Künstlerhaus. Mittwoch, den 26. November 1930 abends 8 Uhr. Karl Bleyle-Abend. Kleemann-Quartett, Stuttgart. Helene Geay, Franz Konwitschny.

Wäscherei Roll. wäscht von 20 Pfund ab jede Wäsche separat, also hygienisch / unter Garantie.

GESUCHT SOFORT an allen Orten fleißige und zuverlässige Personen. MASCHINENSTRICKEREI.

Graue Haare! Warum älter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie mir sofort, Sie erhalten kostenlos die Broschüre: Wie graue Haare in 14 Tagen jugendlicher erlangen.

Badisches Landestheater. Der Waffenschmied. Romische Oper von G. Schöpfung.

Colosseum. Täglich 8 Uhr Schmitz-Weißweiler in Bock und Böcklein. Ganz Karlsruhe lacht Tränen!

Katholischer Mütterverein St. Elisabeth. Unser liebster Mitarbeiter Frau Franziska Schmidt.

Das Bankhaus Veit L. Homburger. Karlsruher Str. 11. Karlsruher Str. 11. Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393.

Pianos. Uebel & Lechner. Pöpstl, Hoflieferant.

Stühlingen. südlicher Schwarzwald 500-600 m ü. M. Angenehmer Aufenthalt. Herrliche Ausflüge in die Umgebung.

H. Maurer. Tonfülle-Haltbarkeit. Preis-Zahlungsweise einzigartig!

Für Klosterfrauen ein passendes Geschenk! Büchle Lukas. Geistliches Vergnügen für Klosterfrauen.

Badenia in Karlsruhe. Akt.-Ges. für Verlag und Druckerei.

Gold für I. u. H. Hypotheken Aufwertungs-hypotheken Restzinsen zu vergeben.

Darlehen zu 5 0/0. direkt von Selbstgebet erhalten.